



3/12

Große Deutschland-Tour

In 16 Etappen zu Naturschutzprojekten
und Naturschutzmachern



NATURSCHUTZ *heute*

Die Natur beeindruckend hell erleben.
So lange wie nie zuvor.

Für diesen Moment arbeiten wir.



Besuchen Sie
unsere neue Website:
zeiss.de/sportsoptics



/// VICTORY
ZEISS. PIONIER SEIT 1846.

Das neue VICTORY HT. Das hellste Premiumfernglas der Welt.

Erleben Sie eine Revolution in der Beobachtungsoptik: das neue VICTORY HT. Dank seines innovativen Optikkonzeptes mit SCHOTT HT-Gläsern erreicht es eine Transmission von bis zu über 95% und verlängert so die Beobachtungszeit entscheidend. Genauso überzeugend: das ergonomische Comfort-Focus-Concept, das durch intuitives Bedienen sowie schnelles, präzises Fokussieren besticht, und die extrem robuste Bauweise mit der neuen Double-Link-Bridge. Erhältlich in 8x42 und 10x42. www.zeiss.de/sportsoptics



We make it visible.

Liebe Mitglieder,
liebe Freunde des NABU,

Wunder hatte vom Erdgipfel in Rio de Janeiro niemand erwartet. Doch am Ende, man muss es so drastisch sagen, wäre „gar kein Ergebnis“ besser gewesen, als ein derart schlechtes. Sobald konkret etwas erreicht werden soll, versagt der UN-Verhandlungsprozess selbst bei existenziellen Zukunftsthemen wie Umwelt- und Klimaschutz. Gefragt sind nun Vorreiter-Allianzen einzelner Staaten oder „regionaler“ Zusammenschlüsse wie der EU. Also nicht ständig auf die andern warten, sondern selbst mit gutem Beispiel vorangehen.



Das gilt auch für das Kernanliegen des NABU, die Bewahrung der biologischen Vielfalt. Zwar hat die Weltgemeinschaft sich zum Ziel gesetzt, bis 2020 den Artenschwund deutlich zu bremsen. Doch falls Ihnen das

bekannt vorkommt: Das gleiche Ziel war bereits für 2010 ausgegeben worden – und so gut wie nichts passierte.

Nun gehen die EU-Staaten und damit auch die Bundesregierung für 2020 sogar noch weiter und wollen „die Verschlechterung von Ökosystemdienstleistungen“ aufhalten. Dort, wo biologische Vielfalt und Ökosysteme bereits beeinträchtigt sind, müssen sie demnach weitgehend wiederhergestellt werden.

Was das für Deutschland bedeuten würde, wo der Bund und wo die Länder anpacken müssen, hat der NABU nun in seinem „Masterplan 2020“ festgehalten. Gleichzeitig führen wir auf, was der NABU bereits zum Erreichen der Ziele tut und zu welchen Aktivitäten in welchem messbaren Umfang er sich bis 2020 konkret verpflichtet. Die Liste reicht von Flächenkauf und -pflege über die Ausbildung ehrenamtlicher Naturschützer bis zur Fluss- und Moor-Renaturierung.

Dem Thema „Was der NABU für die Natur tut“ ist auch diese Ausgabe unseres Mitgliedermagazins gewidmet. In einer Rundreise durch die Republik machen wir in jedem Bundesland einmal halt, stellen Naturschutzprojekte und Naturschutzmacher vor.

Tatsächlich ist das Spektrum der NABU-Arbeit sogar noch größer, als es die 16 Etappen der „Tour de NABU“ zeigen können. Was auch so deutlich wird: Erfolgreicher Naturschutz ist kein Hexenwerk. Man muss kein Biologie-Professor sein und nicht unbedingt Millionen bewegen. Es hilft, kompetente Partner zu finden, Ideenreichtum ist sicher ebenso gefragt wie Beharrlichkeit. Am Anfang aber steht immer die Liebe zur Natur und die Lust, mit anzupacken.

Ihr Olaf Tschimpke
NABU-Präsident



EINLEITUNG

4 Bei Naturschutzmachern zu Gast

Der NABU stellt nicht nur Forderungen an Politik und Gesellschaft, er handelt selbst. Unsere Rundreise durch die Republik zeigt, wie vielfältig die NABU-Naturschutzarbeit ist.

TOUR DE NABU

8 Wo die Büffel grasen

Beweidungsprojekt Altenburger Land



10 Flug in den Süden

Bienenfresserforschung im Saaletal

12 Kirchberger Bergbrüder

Naturschutz und Traditionspflege im Erzgebirge

14 Im Reich der Steinadler

Naturerlebnis Allgäuer Hochalpen

16 Krähen, Geier und Milane

Das NABU-Zentrum Mössingen

18 Das freut die Krickente

Stück für Stück entsteht der Dillinger Ökosee



20 Herein in die gute Stube!

„Fledermäuse willkommen“ in Rheinland-Pfalz

24 Heimat für die Wasseramsel

Lahn-Renaturierung bei Caldern

28 Engagiert und erfolgreich

Wanderfalkenschutz in Nordrhein-Westfalen

32 Sehen, was verborgen ist

Naturerlebnis Gut Sunder



34 Entspannte „Goldesel“

Tierische Wanderungen rund um die Dreptefarm

38 Der Beton kommt weg!

Besuch beim Eisvogel-Projekt an der Seebek

40 Kormorane vor der Kamera

Einblicke im Wasservogelreservat Wallnau



44 Frühschoppen mit Adebar

Storchenvater Hans-Heinrich Zöllick im Porträt

46 Impulse für die Natur

Waldumbau im Biesenthaler Becken

48 Brache, Prärie und Dschungel

Naturschutz in der Hauptstadt



RUBRIKEN

7 | Impressum

30 | Kleinanzeigenbörse

F. Deier



Die Naturschutzmacher



Eine **Einführung** in die „Tour de NABU“.

Kritisieren und verhindern – das können sie, die Naturschützer. Zur Bestätigung reicht ein Blick auf Presseschlagzeilen der letzten Wochen: „NABU fordert ein Prozent des EU-Haushalts für die Umwelt“, „NABU reicht Klage gegen die Elbvertiefung ein“ oder „NABU fordert Umweltkurs bei Agrarpolitik“.

Doch Scherz beiseite. Natürlich ist es Aufgabe des NABU, auch im nunmehr 114. Jahr seines Bestehens unverdrossen überall dort mahnend den Finger zu heben, wo die Natur in Gefahr ist. Wer es nicht glaubt, dem sei ein Blick in die NABU-Satzung empfohlen. Dort heißt es: „Zweck des Naturschutzbund Deutschland ist die Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege, des Tierschutzes unter besonderer Berücksichtigung der freilebenden Vogelwelt und das Eintreten für die Belange des Umweltschutzes einschließlich der Bildungs- und Forschungsarbeit in den genannten Bereichen.“

wie Naturerleben und Umweltbildung, Tier-
schutz und Artenschutz, Forschung und Heimat-
schutz.

Es fallen aber auch Gemeinsamkeiten auf.
So spielt etwa bei jedem zweiten Projekt die
Vogelwelt eine wichtige Rolle. Das ist keine
Schieflage, es spiegelt die Verhältnisse im NABU
ebenso wie auch allgemein im Naturschutz
und in der Bevölkerung genau wieder. Die
Faszination für die Vogelwelt ist ungebrochen.
Zum Beispiel wie auch in diesem Mai wieder
zur „Stunde der Gartenvögel“ von NABU und
LBV regelmäßig 40.000 Teilnehmer für eine
naturkundliche Aktion zu gewinnen, wäre für
keine andere Tiergruppe denkbar.

Von Menschen gemacht

Naturschutz wird bekanntlich von Menschen
gemacht, Spötter sagen: vor allem von alten
Männern. Tatsächlich sind Frauen in diesem

Metier – nicht nur im NABU – weiterhin in
der Unterzahl, bereits bei den Mitgliedern, erst
recht bei den Aktiven und bei den Funktions-
trägern. Das ist bedauerlich für einen Verband,
der immerhin von einer Frau gegründet und
Jahrzehnte lang geleitet wurde. Die Bäuerin,
die sich um die Büffel kümmert, die Fleder-
mausexpertin, die Pflegerin im Vogelschutzzen-
trum und die Wanderfalkenbewacherin stehen
alle ihre Frau. Aber sie sind immer noch deut-
lich in der Minderheit.

Ähnliches gilt für die Altersstruktur. Kinder,
auch die „heutige Jugend“, sind für die Natur
immer zu begeistern; unsere Tourstationen in
Niedersachsen und Bremen stehen dafür exem-
plarisch. Dann aber kommt in der Regel die
große Lücke, die sich frühestens mit 35 wieder
zu schließen beginnt. Das ist schade, biogra-
fisch aber gut nachvollziehbar. >

Immer im Uhrzeigersinn

Nun kritisiert der NABU nicht nur Missstände
und macht sich konstruktiv Gedanken, was
sich verbessern ließe. Der NABU packt auch
selbst an, die ehrenamtlich Aktiven ebenso wie
die bezahlten Kräfte. Mit dieser besonderen
Ausgabe von *Naturschutz heute* wollen wir
einige Projekte und die sie tragenden Natur-
schutzmacher vorstellen. Dabei führt die Reise
quer durch die Republik und macht in jedem
Bundesland Station. Für die immerhin 16
Etappen mussten die üblichen Rubriken leider
weichen. Kurznachrichten, Kinder- und Jugend-
seiten sowie Buchbesprechungen gibt es also
erst wieder in der Herbstausgabe.

Der Startschuss für die „Tour de NABU“
fällt in Thüringen, dem selbsternannten „grü-
nen Herzen Deutschlands“. Weiter geht es im
Uhrzeigersinn, unter anderem mit einem Halt
in den Allgäuer Alpen beim bayerischen NABU-
Partner Landesbund für Vogelschutz (LBV),
nahe an die französische Grenze zum Dillinger
Ökosee sowie zu den Wanderfalken über Rhein
und Ruhr. Nach einem Bogen über Hamburg,
die Ostseeinsel Fehmarn und den Naturpark
Barnim wird schließlich Berlin angesteuert. Wo
anders als in der Hauptstadt könnte die Tour
zu Ende gehen – in unserem Fall aber nicht am
Brandenburger Tor, sondern einige Kilometer
östlich auf dem für die Natur ungleich spekta-
kuläreren Biesenhorster Sand.

Dominante Vogelwelt

Für die einzelnen Projekte hatten die Lan-
deverbände und der LBV Vorschlagsrecht. Natürlich
ist das Spektrum des NABU heutzutage noch
viel breiter, Vorgabe war aber die Beschränkung
auf „klassischen“ Naturschutz. Auch so ent-
stand ein bunter Strauß, in dem Lebensraum-
gestaltung und Pflege genauso enthalten sind



Oh, Kuchen



G. Rottmann



K. H. Gloth

Praktisch anpacken ist nicht alles im Naturschutz.
Es gilt immer auch, andere Menschen zu über-
zeugen – ob Politiker oder die Öffentlichkeit –
und so die Rahmenbedingungen zu schaffen,
die erfolgreichen Naturschutz zulassen.



Vielfalt bewahren

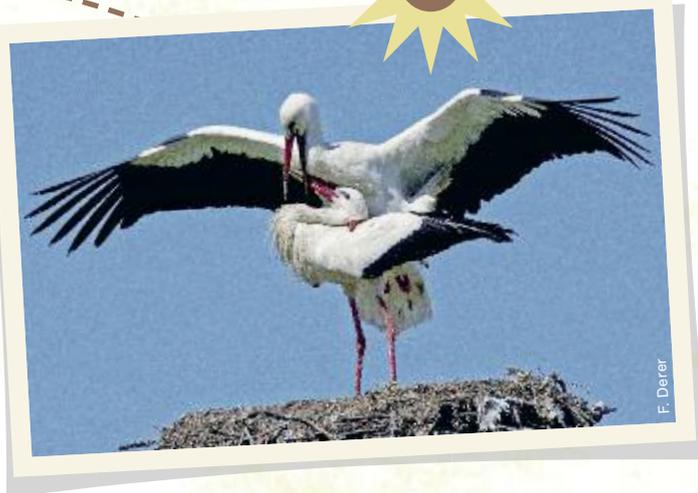
Ende Juni hat der NABU nach intensiver Vorarbeit und Diskussion seinen „Masterplan 2020“ veröffentlicht. Der Untertitel „NABU-Aktionsplan für die biologische Vielfalt in Deutschland“ verrät: Hier wird Punkt für Punkt beschrieben, wie das von der Politik selbst gesteckte große Ziel, nämlich der Stopp des Artensterbens bis zum Jahr 2020, verwirklicht werden kann.

Der Klimawandel, wachsende Weltbevölkerung und endliche Rohstoffe, intensive Landwirtschaft, Raubbau an den Meeren sowie Schutzgebiete, die nicht schützen: Die globalen Herausforderungen werden ebenso analysiert wie die „hausgemachten“ Gefahren für die biologische Vielfalt in Deutschland.

Der Masterplan ist fachlicher Wegweiser für die NABU-Arbeit der kommenden Jahre, Anforderung an Bund, Länder und Kommunen, aber auch Selbstverpflichtung. So nimmt sich der NABU unter anderem vor, bis 2020 selbst weitere 5000 Hektar Schutzgebiete einzurichten, großflächige Waldnaturschutzgebiete zu entwickeln, die Renaturierung kleinerer und mittlere Fließgewässer voranzutreiben sowie 20 neue Projekte zur Moorrenaturierung zu beginnen. □

Bezug des 68-seitigen „Masterplan 2020“ gegen eine Schutzgebühr von 2,50 Euro beim NABU-Shop (Artikelnummer 5233) oder als kostenloser Download auf www.NABU.de.

Was war wichtig, was wurde erreicht und nicht zuletzt: wie steht der NABU finanziell da? All das steht im ausführlichen Jahresbericht des NABU-Bundesverbandes. Der Jahresbericht 2011 erscheint am 8. August und ist kostenlos beim NABU-Shop erhältlich (Artikelnummer 6045). Er kann auch auf der NABU-Homepage heruntergeladen werden.



> Wichtig ist vor allem, dass potentielle Naturschutzmacher jeden Alters und Geschlechts die Möglichkeit haben, sich einzubringen.

Dazu gehören auch gezielte Angebote seitens des NABU. Das ist „aufwändig, aber lohnend“, wie es Cosima Lindemann für die Ausbildung zu Fledermausbotschaftern beim NABU Rheinland-Pfalz beschreibt.

„Bundesfreiwillig“ werden

Über eine Möglichkeit des Engagements haben wir in dieser Zeitschrift schon mehrfach berichtet, nämlich den Bundesfreiwilligendienst (BFD). Vor einem Jahr wurde dieser Nachfolger des Zivildienstes eingeführt, seitdem konnte der NABU mit seiner Zentralstelle bereits 400 Freiwillige gewinnen. In vielen Naturschutzgruppen, Umwelt- oder Tierpflegestationen sind die Bundesfreiwilligen zu einer wichtigen Säule der Arbeit oder sogar zum Kristallisationspunkt für weiteres Engagement geworden.

Der Dienst mit Minimum einem halben Jahr Laufzeit steht Frauen und Männern ohne Altersbeschränkung offen: von Schulgängern über Berufstätige, die sich neu orientieren wollen, bis hin zu Senioren. „Da wir noch im Aufbau des neuen Freiwilligendienstes sind, haben wir Luft nach oben und können nicht nur vorhandene Plätze wiederbesetzen, sondern immer wieder auch neue anbieten“,

betont NABU-Bundesgeschäftsführer Leif Miller. Interessierte können sich das ganze Jahr über für den Bundesfreiwilligendienst bewerben. Eine Übersicht freier Stellen gibt es unter www.freiwillige-im.naturschutz.de. □

Helge May



„Naturschutz heute“ ist das Mitglieder-magazin des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) e.V. und erscheint vierteljährlich. Für Mitglieder ist der Bezug im Jahresbeitrag enthalten.

Herausgeber:

NABU, 10108 Berlin, Tel. 030-284984-0, Fax 030-284984-2000, nabu@nabu.de, www.NABU.de, www.facebook.com/Naturschutzbund, www.twitter.com/NABU_de.

Verlag:

Naturschutz heute, 10108 Berlin, Tel. 030-284984-1530, Fax 030-284984-2500, naturschutz.heute@nabu.de.
Hausanschrift:
Charitéstraße 3, 10117 Berlin.

Redaktion:

Helge May (Chefredaktion, elg),
Dr. Stefan Bosch (bo), Julja Koch (juko),
Dr. Klaus Ruge (rg), René Sievert (sie),
Iris Barthel (iba), Uli Thüre (ut).

Weitere Autoren und

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Bianka Brobeil, Sönke Hofmann,
Ralph Klein, Brigitte Knappik,
Berthold Langenhorst, Annette Leipelt,
Ingo Ludwischowski, Hartmut Netz,
Heidrun Nolte, Bernd Pieper,
Sabine Schrader und Olaf Tschimpke.

Anzeigen:

Anne Schönhofen, NABU-Media-Agentur und Service-GmbH, Wolfstraße 25, 53111 Bonn, media.agentur@nabu.de, Tel. 0228-7667211, Fax 0228-7668280. Seit 1. Januar 2012 gilt Anzeigenpreisliste Nr. 24.

Titelfoto:

Bienenfresser, von Picture Alliance/Wildlife/4nature

Art-Direktion:

Mario Durst, Köln.

Druck und Versand:

Dierichs Druck + Media GmbH, Kassel.

Ausgabe 3/12 vom 27. Juli 2012.
Teilaufgaben enthalten Beilagen und Beihefter der NABU-Landesverbände sowie von Personal Shop.

ISSN 0934-8883

 **Online-Ausgabe:**
www.naturschutz-heute.de



Die „Tour de NABU“ in der Übersicht.



SCHLESWIG-HOLSTEIN
Kormoran-Webcam Wallnau

13

14

HAMBURG
Eisvogelschutz

MECKLENBURG-VORPOMMERN
Storchenschutz

BREMEN
Eselwanderungen für Schüler

12

BRANDENBURG
Biesendorfer Becken

15

16

BERLIN
Biesenhorster Sand

10

NIEDERSACHSEN
Naturerlebnis Gut Sunder

SACHSEN-ANHALT
Bienenfresserforschung

NORDRHEIN-WESTFALEN
Wanderfalkenschutz

9

THÜRINGEN
Beweidung mit Karpatenbüffeln

2

SACHSEN
Kirchberger Bergbrüder

RHEINLAND-PFALZ
Willkommen für Fledermäuse

8

HESSEN
Lahn-Renaturierung

7

SAARLAND
Ökosee Dillingen

6

BADEN-WÜRTTEMBERG
Vogelschutzzentrum Mössingen

5

BAYERN
Im Reich der Steinadler

4



Pröhl/fokus-natur.de



Büffel und Bläulinge



Pröhl/fokus-natur.de

Ein **Beweidungsprojekt** im Altenburger Land.

Gibt es demnächst echte „Mozzarella di Bufala“ aus dem Altenburger Land? Bäuerin Petra Rauschenbach ist noch skeptisch: „Wenn sich unsere Büffelmütter melken ließen, wäre das natürlich eine schöne Möglichkeit. Aber das ist schwierig bei Tieren, die das ganze Jahr auf der Weide verbringen.“ Zwar sind die Büffel in der Regel friedlich, im Vergleich zu den üblichen Hausrindern sind sie sogar scheu und schreckhaft. Petra Rauschenbach hat die Tiere auf Anhieb lieb gewonnen, ein gewisser Respekt ist aber geblieben. „Die Hörner sind

schon gewaltig und die Büffel wissen genau, sie einzusetzen.“

In ihrer Heimat werden die Karpatenbüffel als „Dreinzüchtungs-tiere“ gehalten, wegen des Fleisches, wegen der Milch und als Zugtiere. Im Altenburger Land haben sie vor allem eine Funktion: Als Landschaftspfleger sollen sie die Artenvielfalt in der Pleißeau sichern helfen. „Mit den bisher eingesetzten Rindern, Schafen und Ziegen war die Beweidung nicht im erforderlichen Maße möglich“, erläutert Mike Jessat vom NABU Altenburger Land. „Die Tiere haben teils den feuchten und sumpfigen Boden nicht

vertragen oder sie scheuten sich, die zurück-zudrängenden Büsche zu fressen.“

Bedrohte Nutztierrasse

Die Haltung von Wasserbüffeln wird in Deutschland immer beliebter. Bei den sogenannten Karpatenbüffeln handelt es sich um einen eigenen Schlag, der in Rumänien und der Ukraine entstand. Die Tiere sind etwas kleiner als die üblichen Wasserbüffel, bringen aber dennoch bis zu 800 Kilogramm auf die Waage.

Nicht erst seit dem EU-Beitritt hat auch in Rumaniens Landwirtschaft eine neue Zeit be-

gonnen. Die Karpatenbüffel sind von einst mehreren hunderttausend Tieren auf kleine Reste zusammengeschrumpft. Büffel werden nur noch von wenigen, meist älteren Menschen gehalten. Die Haltung in Deutschland kann also einen Beitrag zum Bewahren dieser alten Nutztierasse leisten.

Import aus Rumänien

Im Oktober 2009 fuhren NABU-Aktive samt einem Tierarzt nach Rumänien. In zwei Dörfern wurden Bauern besucht, der Veterinär nahm Blutproben der Büffel und es wurden die Preise ausgehandelt. Zurück in Thüringen folgte allerdings Ernüchterung: Die Blutproben ergaben, dass sämtliche Büffel mit einem Herpesvirus infiziert waren.

So wurde 2010 ein neuer Anlauf unternommen. In einer anderen Region führte das gemeinsame Engagement der NABU-Aktiven und der rumänischen Kontaktleute zum Erfolg. Endlich wurden herpesfreie Tiere gefunden, von denen zwölf gekauft und Ende 2010 importiert werden konnten. Die vier Kühe, sechs Färsen und zwei Jungbullen brachte NABU-Vorstandsmitglied Lutz Köhler zur Eingewöhnung und Quarantäne in seinem Stall unter. Im Frühjahr 2011 schließlich bezogen die Büffel ihr neues Weide-Revier, zwei Tiere auf einer Wiese bei Nöbdenitz, die übrigen in den Pleiße-wiesen zwischen Remsa und Windischleuba.

Falter mit Ameisen-Trick

Im Trinkwasserschutzgebiet der Pleiße-wiesen konnten sich in den vergangenen 50 Jahren artenreiche Lebensgemeinschaften erhalten. Eine Besonderheit sind der Helle und der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling, zwei stark gefährdete Schmetterlingsarten. Die Falter sind auf den Großen Wiesenknopf als Wirtspflanze angewiesen: Die Weibchen legen ihre Eier an die noch geschlossenen Blütenköpfe, die Raupen fressen diese später von innen auf. Nach einiger Zeit lassen sie sich fallen und von ange-lockten Ameisen in deren Bau tragen, wo sie überwintern und sich bis zur Verpuppung im Frühjahr von Eiern und Larven der Ameisen ernähren.

Aufgrund der Abhängigkeit vom Wiesenknopf und den Ameisen reagieren die Wiesenknopf-Ameisenbläulinge besonders empfindlich auf Veränderungen in ihrem Lebensraum. Mit der Aufgabe der Trinkwassergewinnung und der Intensivierung der Wiesen-nutzung verschwanden die einst großflächigen Bestände

des Großen Wiesenknopfes fast völlig. Der Trinkwasserverband kündigte zudem an, die nicht mehr für seine Zwecke benötigten Wiesen zu verkaufen.

Flächen in NABU-Hand

Gemeinsam mit dem Naturkundemuseum Mauritium Altenburg startete die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe ein Projekt, um die Flächen zu sichern. 2008 konnten dank Fördermitteln der EU und des Freistaates Thüringen 70 Hektar der Aue-wiesen gekauft werden. NABU-Mitglieder und andere Naturfreunde trugen mit Spenden von 51.000 Euro ebenfalls zum Flächenkauf bei.

Auch für Amphibien wie den Laubfrosch und die thüringenweit fast nur noch im Altenburger Land vorkommende Wechselkröte sind die Pleiße-wiesen wertvoller Lebensraum. Zur weiteren Verbesserung wurden inzwischen fünf neue Laichtümpel angelegt. Diese führen nur zum Teil Wasser, manche trocknen im Sommer aus. Sie imitieren sogenannte Flutmulden, die in natürlichen Flussauen zu finden sind. Ein Zuwachsen der Tümpel verhindern die Karpatenbüffel, die sich darin gerne suhlen. „Über den raschen Erfolg waren wir selbst verblüfft.

Kaum waren durch die Büffel die Ufer frei, haben wir die ersten Wechselkröten rufen hören“, freut sich Mike Jessat.

Reichlich Büffelnachwuchs

Auch den Ameisenbläulingen tun die vierbeinigen Landschaftspfleger gut. Die Wiesenknopf-Bestände wuchsen wieder an und damit haben sich auch die Bläulinge auf ein Vielfaches vermehrt. Die Pleiße-wiesen beherbergen heute den größten mitteldeutschen Bestand dieser Art.

Die Büffel selbst gedeihen in der Obhut Petra Rauschenbachs ebenfalls prächtig. Der provisorische Schlechtwetter- und Winterstall am Rand der Wiesen wurde inzwischen durch zwei neue Offenställe ersetzt. „Abends bewegen sich die Büffel im Gänsemarsch in den Stall, die Kälber zuerst, gefolgt von den sie mit ihren Leibern abschirmenden Müttern.“ Die Herde wächst kräftig. Schon im ersten Jahr gab es Nachwuchs und 2012 kamen gleich sechs Kälber zur Welt. Selbst wenn es mit dem Büffel-milchkäse nichts werden sollte, die Chancen für NABU-Büffelsteaks aus dem Altenburger Land stehen gut. □

Ralph Klein



Auch die Wechselkröten profitieren von der Beweidung, denn die sich suhlenden Büffel halten ihre Laichgewässer frei von störendem Bewuchs.





Wo überwintern die Bienenfresser?

2

Ein **Forschungsprojekt** des NABU Sachsen-Anhalt.

Sie bleiben nur ein paar Monate, fühlen sich dabei aber offensichtlich ausgesprochen wohl. In den letzten Jahren ist der Brutbestand der Bienenfresser regelmäßig pro Jahr um 50 bis 100 Paare angestiegen. Inzwischen nisten in Deutschland rund 1000 Paare, davon allein 530 in Sachsen-Anhalt, bevorzugt im Saaletal.

Dass die knallbunten Vögel sich ausgerechnet in der Mitte der Republik konzentrieren, liegt am speziellen Klima im sogenannten Regenschatten des Harzes. „Wir haben hier weniger als 500 Millimeter Jahresniederschlag. Dabei sind Juni und Juli, die Fortpflanzungsmonate der Bienenfresser, besonders trocken und

warm“, weiß Bienenfresserexperte Martin Schulze. „Schon wenige Kilometer weiter, im Leipziger Raum etwa oder auch in der Altmark, ist es den Bienenfressern für eine dauerhafte Ansiedlung bisher zu ungemütlich.“

Reichlich Nahrung vorhanden

Neben dem Wohlfühlklima benötigen die Vögel feste Löß-Steilwände, in der sie ihre bis zu zwei Meter tiefen Brutröhren graben, und natürlich Nahrung. Bienenfresser sind auf Großinsekten spezialisiert, davon scheint es genügend zu geben. „Sie fressen alles, was fliegt und die richtige Größe hat, bevorzugt Hummeln und Libellen“, so Schulze weiter. „Im Frühjahr sieht man

die Bienenfresser öfters blühende Robinien nach Insekten absuchen, aus gleichem Grund werden auch Rapsäcker besucht.“ Gejagt wird in der unmittelbaren Nestumgebung, bei schlechtem Wetter auch im Umkreis von bis zu zwei Kilometern.

2006 begann der NABU Sachsen-Anhalt mit finanzieller Unterstützung der EU und des Landes, die Bienenfresser zu erfassen und modellhaft erste Schutzmaßnahmen umzusetzen. Seitdem wurden mit NABU-Gruppen vor Ort weitere Artenschutzmaßnahmen und Forschungsprojekte angegangen. Auch gab es Verhandlungen mit dem Landesamt für Geologie und Bergwesen, um bei der Entlassung von

Flächen aus dem Bergrecht Steilwände zumindest abschnittsweise für die Bienenfresser zu sichern. Dank Spenden von NABU-Mitgliedern konnten zudem Bienenfresser-Lebensräume gekauft werden.

Die Bienenfresser erscheinen bei uns gegen Mitte Mai. Drei Wochen werden die Eier bebrütet, nach weiteren vier Wochen sind die Jungen Ende Juli, Anfang August flügge. Mitte September verlassen die Vögel Sachsen-Anhalt wieder Richtung Winterquartier. Doch wo liegt dieses Winterquartier und auf welcher Route wird es angefliegen? 2010 startete der NABU Sachsen-Anhalt unter Beteiligung der Schweizerischen Vogelwarte und der Beringungszentrale Hiddensee hierzu ein Forschungsprojekt.

Ost- oder Westzieher?

Bisher war nur bekannt, dass es auch unter Bienenfressern Ostzieher und Westzieher gibt. Vögel aus Österreich oder Slowenien zum Beispiel ziehen nach Ost- und Südafrika. Ringfunde legten nahe, dass die deutschen Bienenfresser eher zu den Westziehern gehören. Auch der Nachweis eines in Italien beringten Jungvogels in Sachsen-Anhalt sprach dafür.

Bei größeren Vögeln werden zur Erforschung der Zugwege Satellitensender eingesetzt. Das lässt genaue Ortungen zu. Für kleinere Vögel kommen diese schweren Sender jedoch nicht in Frage.



Die Schweizerische Vogelwarte hat daher sogenannte Geolokatoren entwickelt. Diese sind nur ein halbes bis ein Gramm schwer und somit auch für kleinere Vögel geeignet.

Die Geolokatoren besitzen einen Datenchip, der alle zwei Minuten die Lichtintensität speichert. So lassen sich die täglichen Zeitpunkte von Sonnenauf- und -untergang bestimmen, anhand der Tagesmitte dann der Längengrad, anhand der Tageslänge der Breitengrad – und

somit der Aufenthaltsort des Vogels. Die Geräte werden mit einer Schlaufenhose aus Silikon angelegt und beim Wiederfang nach der Rückkehr der Vögel wieder abgenommen.

2010 und 2011 konnten jeweils 40 Bienenfresser mit Geolokatoren ausgestattet werden. Der Wiedereinfang 2012 lief während der Drucklegung dieses Heftes noch, 2011 gingen immerhin bereits vier „getaggte“ Bienenfresser ins Netz. „Mehrere Geolokatoren hatten aber früh ihren Geist aufgegeben“, erläutert Martin Schulze. „Letztlich verriet nur ein Bienenfresser aus dem Saalekreis bei Merseburg seinen kompletten Zugweg.“

Zwischen Regenwald und Savanne

Das Ergebnis war umso spektakulärer, zumal es der weltweit erste Nachweis dieser Art war: Das bereits vierjährige Männchen verließ im September sein Brutgebiet in Richtung Süd-



westen, wie auch zwei andere mit Geolokatoren ausgerüstete Vögel aus dem Mansfelder Land. Schließlich wurde in Südspanien das Mittelmeer überquert. Am 7. Oktober war der Vogel bereits in Algerien, nach weiteren zwölf Tagen erreichte er das 3.500 Kilometer weiter südlich liegende Überwinterungsgebiet. Für das Überqueren des geschlossenen tropischen Regenwaldgürtels in Kamerun benötigte der Bienenfresser dabei nur einen Tag.

Danach hielt er sich bis Anfang April fast ein halbes Jahr in seinem relativ eng begrenzten Überwinterungsgebiet im Übergangsbereich zwischen Regenwald und Savanne, Atlantikküste und Kongo-Delta in den Ländern Gabun, Republik Kongo, Demokratische Republik Kongo und Angola auf. Am 24. April endete die Datenaufnahme mit Ablauf der Batterielebensdauer auf dem Rückflug in Niger. Es kann aber angenommen werden, dass der Vogel bereits zwei Wochen später wieder in seinem Brutgebiet war.

Für eine sichere Datenbasis müssen natürlich möglichst viele Geolokatoren ausgewertet werden. Dann können mit Kenntnis der Zugwege und Überwinterungsplätze Gefährdungen künftig besser erkannt und eingedämmt werden.

Übrigens ziehen südafrikanische Bienenfresser im Winter nordwärts nach Angola. Treffen und durchmischen sie sich dort möglicherweise mit den Artgenossen aus dem Saaletal? Es gibt noch viel zu erforschen! □

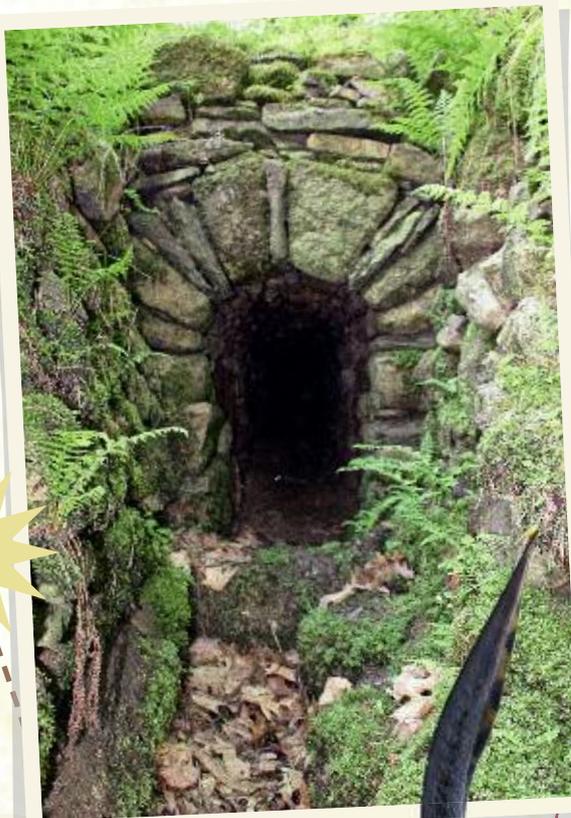
Annette Leipelt



Zur Hochzeit überreicht das Bienenfresser-Männchen seiner Auserwählten ein Geschenk, hier dient ein Admalfalter als Morgengabe. Akzeptiert das Weibchen, erfolgt kurz darauf die Paarung. Beim Erbrüten der Eier und der Aufzucht des Nachwuchses sind beide Elternvögel gleichermaßen beteiligt.

Kirchberger Bergbrüder

Im Erzgebirge gehen Naturschutz,
Heimatgeschichte und Alt-Bergbau zusammen.



3



Die Stollen sind nicht nur historisch interessant, sie bieten auch Rückzugsraum für Molche, Fledermäuse und andere Tiere.

Bevor Wolfgang Prehl weiter in den Stollen vordringt, steckt er seine Kennmarke auf eine verwitterte Holztafel mit der Aufschrift „Untertage“. Die Marke signalisiert, dass ein Mensch im unterirdischen Gangsystem unterwegs ist – für Bergleute kann das lebensrettend sein.

Prehl rückt seinen Helm zurecht und folgt den Gleisen der Grubenbahn ins Innere des Berges. Er geht leicht gebückt; trotzdem stößt er zuweilen an die von schweren Holzbalken abgefangene Decke. Es ist feucht. Von den Felswänden, die im fahlen Grubenlicht rotbraun schimmern, tropft Wasser, das sich seitlich in einer Rinne sammelt.

Im Engländer-Stollen sollte gegen Kriegsende Wolframit für die Panzerstahl-Herstellung abgebaut werden. Doch dazu kam es nicht mehr: Im August 1945 wurde der Grubenbetrieb eingestellt. Der Stollen-Eingang, im Bergbau-Jargon Mundloch genannt, wurde verschüttet und zugemauert. Bis ins Jahr 2001 blieb die Bergwerksanlage ihrem Schicksal überlassen. Dann kam Wolfgang Prehl: 2003 legten er und Aktive seiner NABU-Gruppe in mühseliger Handarbeit das Mundloch des Engländer-Stollens wieder frei. Tonnenweise schafften sie Schutt- und Gesteinsmassen in den Loren der Grubenbahn aus dem Stollen heraus. „Das war Knochenarbeit“, erinnert sich Prehl.

Refugium für Molch und Fledermaus

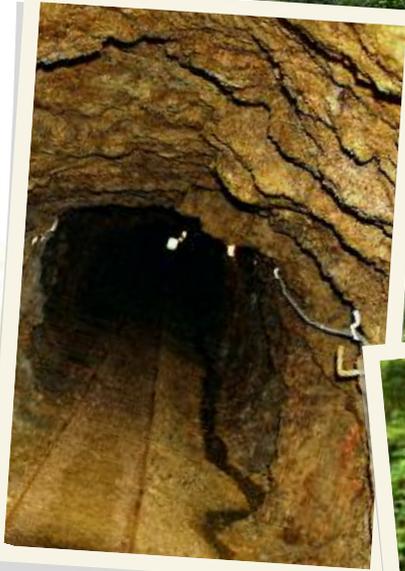
Zwar sind die Arbeiten im Engländer-Stollen noch längst nicht abgeschlossen, doch der Eingangsbereich bis zum Grubenkreuz und die davon abzweigenden Gänge sind weitgehend freigeräumt. Das Mundloch haben Prehl und seine Mitstreiter mit einem Gittertor gesichert, das Faltern, Bergmolchen, Erdkröten oder Fledermäusen ungehinderten Zugang in das unterirdische Gangsystem ermöglicht. Wolfgang Prehl deutet auf die vielen Höhlungen in den Felswänden, die als Winterquartier für Fledermäuse gebohrt wurden. „Im Engländer-Stollen überwintern regelmäßig Braune Langohren und Große Mausohren“, sagt er. Um den Winterschlaf der Tiere nicht zu stören, ruhen in den Wintermonaten die Arbeiten.

Prehl, einst Betriebselektriker beim „VEB Möbelstoffe“ im sächsischen Kirchberg, einer Kleinstadt am Rande des Erzgebirges nahe Zwickau, hat die Kirchberger Gruppe noch zu DDR-Zeiten gegründet. „Am

**Glück
Auf!**



Walchhaus/F. Rößler/Panthermedia



Wolfgang Prehl hat die Kirchberger Natur- und Heimatfreunde bereits zu DDR-Zeiten gegründet. Heute zählt die Gruppe 50 Mitglieder.



Anfang waren wir zu dritt“, erinnert sich der 63-Jährige. Heute zählt die Gruppe, die sich mit vollem Namen Kirchberger Natur- und Heimatfreunde nennt, 52 Mitglieder und vereinigt unter ihrem Dach die drei Bereiche Naturschutz, Heimatgeschichte und Geschichte des Bergbaus. Prehl legt großen Wert auf den Erhalt bergmännischer Traditionen, denn der Bergbau im Erzgebirge blickt zurück auf eine über 700-jährige Geschichte.

Waldumbau am Hohen Forst

Dass in einer Region, in der man sich noch heute mit „Glückauf“ begrüßt, Bergbau, Naturschutz und Heimatgeschichte ineinander verwoben sind, zeigt sich auch im Natur- und Bergbau-Lehrpfad „Zum Hohen Forst“, für den die NABU-Aktiven unzählige Stunden ihrer Freizeit geopfert haben. Der Lehrpfad macht anhand von stillgelegten Bergbau-Stollen, den Überresten einer mittelalterlichen Burganlage und den Besonderheiten der Landschaft am Hohen Forst die Geschichte der Region lebendig und bringt den Wanderern zugleich die Schönheiten von Flora und Fauna zu Bewusst-

sein. Elf Bildtafeln am Wegesrand erläutern die einzelnen Stationen des Lehrpfades.

Wolfgang Prehl, dem die Holzfällerjacke wie eine zweite Haut am Körper sitzt, geht den Waldweg hangaufwärts. Der von Fichtennadeln bedeckte Boden federt unter seinem Schritt. „Früher wuchsen hier hauptsächlich Buchen, Eichen und Tannen“, sagt Prehl und streicht sich mit der Hand über den grauen Vollbart. „Heute dominiert die Fichte.“ Doch das ändert sich gerade: Am Hohen Forst ist der Waldumbau in vollem Gange. Immer wieder führt der Weg vorbei an Schonungen mit Buchen und Weißtannen, die eines Tages an die Stelle der Fichten treten sollen. Denn die hitzeempfindliche Fichte verträgt die im Zuge des Klimawandels steigenden Temperaturen mehr schlecht als recht.

Vernarbte Wunden des Bergbaus

Der Landschaft am Hohen Forst hat der Bergbau seinen unverkennbaren Stempel aufgedrückt. Das Gelände ist durchzogen von trichterförmigen Vertiefungen, Pingen genannt, die aus eingebrochenen Stollen und eingestürzten

Tagebauschächten entstanden. Die größten von ihnen haben einen Durchmesser von 15 Metern und sind bis zu sechs Meter tief. Heute sind die einst vom Bergbau geschlagenen Wunden vernarbt: Die Löcher und Mulden sind zugewachsen mit Sauerklee und Farnkraut; an die abfallenden Ränder klammern sich die Fichten mit ihren Wurzeln. Vogelgezwitscher erfüllt die klare Luft. Überall in den Bäumen hängen Nistkästen, mit denen Wolfgang Prehl und seine Leute den Hohen Forst systematisch bestückt haben.

Ein paar Schritte hangaufwärts ist ein fast kreisrunder Hügel erkennbar, der von den zugewachsenen Überresten eines Grabens und eines Ringwalls umgeben ist. Im Mittelalter stand dort ein festes Haus, vermutlich ein aus Steinen gefügter Wehrturm, der zum Schutz des weiter unten gelegenen Silberbergwerks diente. Wann und warum die Wehranlage geschleift wurde, ist nicht überliefert. Wolfgang Prehl hat einen Traum: Eines Tages will er die Überreste so weit freilegen, dass zu erkennen ist, wie es damals hier ausgesehen hat. Er deutet auf eine mit bemoosten Steinen gefasste Grube: „Das war die Wasserstelle der Burg“, sagt er. „Könnten diese Steine reden, wüssten wir jetzt mehr.“

*Text: Hartmut Netz
Fotos: Birgit Wolff*

*Das Besucher-Bergwerk „Am Graben“ in Kirchberg kann nach Absprache besichtigt werden:
Tel. 037602-6032, nabu-og-kirchberg@t-online.de.
Weitere Infos: www.kirchberger-bergbrueder.de.*

Im Reich der Steinadler



picture alliance/PMayall

4



Naturerlebnis Allgäuer Hochalpen.

Schroff stößt die felsige Giebelspitze in den milchigblauen Himmel. Darüber, schon fast in den Wolken, ziehen zwei Steinadler ihre Bahn. Mit brettartig ausgebreiteten Schwingen gleiten sie nahezu bewegungslos über das Felsmassiv dahin. Oben, auf fast 2000 Metern Höhe, liegt auch im späten Frühjahr noch Schnee. Doch die Alpweiden gleich unterhalb des Schneebretts stehen bereits in vollem Saft. Eingezwängt zwischen Nadelbäumen ziehen sie sich sattgrün den Steilhang hinunter.

Im Hintersteiner Tal drängt sich vor einer verwitterten Bretterhütte ein Trupp Wanderer um drei Fernrohre und beobachtet den Flug der beiden Greife. Die Hütte gehört dem bayerischen NABU-Partner Landesbund für Vogel-

schutz (LBV) und ist Ausgangspunkt für Wanderungen ins Reich der Steinadler. Geführt wird der Trupp von Henning Werth, einem hochgewachsenen Mann in olivgrüner Wildnis-Montur. Der 40-jährige Biologe ist hier, im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen, seit 2003 öffentlich bestellter Gebietsbetreuer.

Die Bergwildnis südlich von Oberstdorf und Bad Hindelang ist fast 21.000 Hektar groß und gilt als artenreichstes Gebirge Deutschlands. Sie ist Rückzugsgebiet für Gams und Steinbock; hier brüten Uhu, Rauhfußkauz und Wanderfalke.

Brüten im Steilhang

Insbesondere die hohe Steinadler-Dichte in den Hochalpen hat es dem Wandertrupp ange-tan. Neun Adler-Paare haben das Gebirge un-

ter sich aufgeteilt.

„Ein Adler-Pärchen braucht 40 Quadratkilometer Fläche“, erläutert Henning Werth, während er mit dem Feldstecher den Gipfel anvisiert. Die beiden Steinadler haben sich auf einem Grat nahe der Felsspitze niedergelassen und werden von einem aufgeregten Turmfalke bedrängt. Doch das Adler-Pärchen bleibt gelassen: Werth deutet auf eine Baumgruppe am brüchigen Steilhang unterhalb des Gipfels. „Dort haben die beiden ihren Horst“, sagt er, „dieses Jahr sind zwei Junge geschlüpft.“ Ob beide durchkämen, sei allerdings ungewiss, denn oft töte der größere Jungvogel den kleineren – vor allem in Jahren mit knappem Nahrungsangebot.



Dann mahnt Werth zum Aufbruch. Der Weg führt leicht bergauf, entlang des Hochufers des reißenden Bägündelebachs. Den Wegesrand säumen gelber Frauenschuh, blauer Enzian und rosa Mehlprimeln. Der Hangwald ist durchsetzt von dünnen Ästen, abgestorbenen Kronenresten und morschen Stämmen. Auf der aufgeplatzten Rinde alter Baumriesen wachsen Moose und Flechten. Sogar vom Aussterben bedrohte Lungenflechten sind in den Hochalpen noch verbreitet. „Ein Indikator für besonders gute Luftqualität“, sagt der Biologe.

Segen und Fluch zugleich

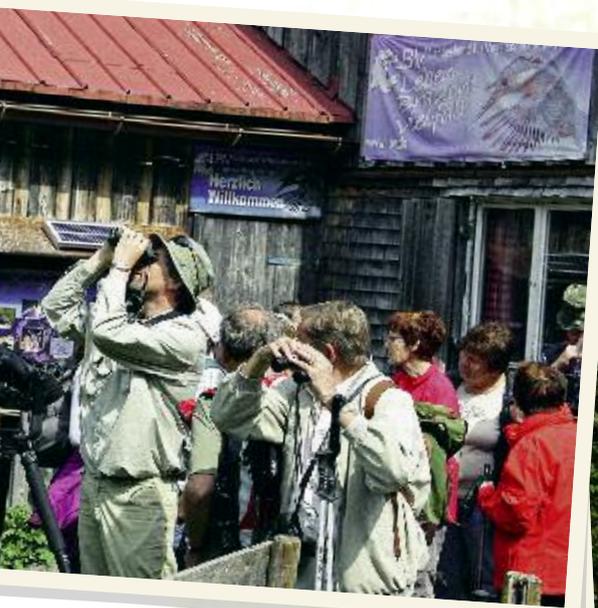
Werth geht gemächlichen Schritts, die linke Hand in der Hosentasche, die rechte am Stativ, das er auf der Schulter trägt. Forschend gleitet sein Blick über das Bergmassiv. Gegenüber einer steilen Alpweide lässt er Halt machen und die Fernrohre aufbauen. Ein äsender Gamsbock ist zu erkennen. Weiter oben, hart an der Schneegrenze, brechen zwei Rothirsche durch den Bergwald.

verschwinden“, erläutert der Biologe, der sich als Vermittler sieht. Denn in einem Gebiet wie den Allgäuer Hochalpen, das von verschiedenen Interessengruppen genutzt wird, kommt es immer wieder zu Konflikten. Da sind Alp- und Forstwirtschaft, deren Pläne öfters mit den Belangen des Naturschutzes kollidieren. Und Jäger verfolgen ganz andere Ziele als die Touristen, die sommers wie winters in Scharen kommen. „Die Region ist in hohem Maße vom Tourismus abhängig“, sagt Werth. Sorgen bereiten dem Gebietsbetreuer vor allem Snowboarder und Varianten-Skiläufer, die von vorgegebenen Pisten abweichen und auch in unberührtes Gelände vorstoßen. Dieser Klientel sei die Einzigartigkeit der Allgäuer Hochalpen meist egal, sagt Werth, „die Landschaft verkommt zur Kulisse.“

Das Adlerleben ist hart

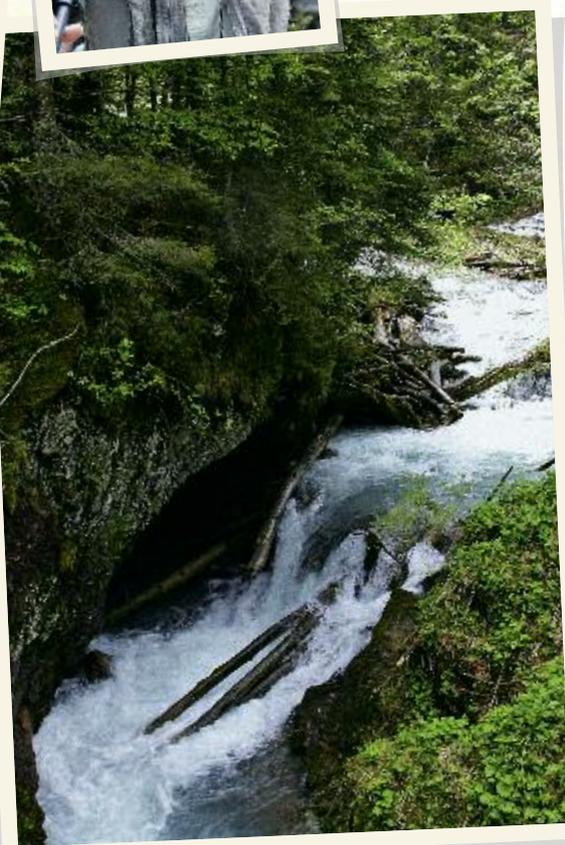
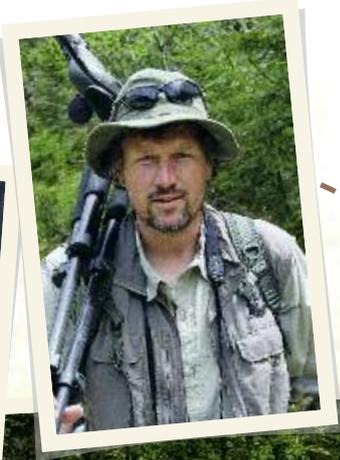
Vorbei an einer markanten Felsstufe, über die ein Bach aus 70 Meter Höhe fauchend und tosend talwärts stürzt, geht es weiter über die Bägündelebach-Brücke. Ein paar Schritte, dann öffnet sich das Tal und die Wanderer stehen am Fuße des Bergmassivs inmitten einer Wiese, auf der sich ein halbes Dutzend Murmeltiere in der Frühlingssonne balgt. Im Sommer seien Murmeltiere die wichtigste Adler-Beute, erläutert der Biologe. „Da, der Adler ist über uns“, ruft er plötzlich und reißt den Feldstecher hoch. Über dem Kamm ist das Steinadler-Pärchen aufgetaucht; in elegantem Sinkflug gleitet es die Bergflanke entlang. Noch bis ins 20. Jahrhundert sei der Steinadler intensiv verfolgt und nahezu flächendeckend ausgerottet worden, erläutert Werth. Heute seien Störungen am Horst und Nahrungsmangel die größten Gefahren: „Das Adlerleben ist hart.“ □

Text: Hartmut Netz
Fotos: Birgit Wolff



Anfang Juni beginnt in den Hochalpen der Alpsommer; dann treiben die Hirten ihr Vieh auch dort hinauf. „Die Weidewirtschaft ist Segen und Fluch zugleich“, sagt Werth. Weidewirtschaft verhindert einerseits das Zuwachsen und Verbuschen der Alpweiden. Damit garantieren sie den Lebensraum für Trollblume, Silberdistel, Birkhuhn und Murmeltier und damit die Artenvielfalt im Naturschutzgebiet.

Eine zu dichte Beweidung reduziert jedoch die Artenvielfalt: „Das Vieh überdüngt die Böden und die typischen artenreichen Wiesen



Die Allgäuer Hochalpen wurden für die vorbildliche Verknüpfung von Mobilität und Tourismus mit dem „Fahrziel Natur Award“ ausgezeichnet. Mit der Kampagne „Fahrziel Natur“ wirbt die Bahn gemeinsam mit den Umweltverbänden für nachhaltigen Tourismus. Für die derzeit 20 Naturparadieste mit diesem Siegel ist der eigene Pkw überflüssig. Mit Bus, Bahn oder Fahrrad erreicht man problemlos alle Sehenswürdigkeiten. Anreise zur Steinadler-Beobachtung: per Bahn bis Sonthofen, weiter mit dem Bus über Hindelang nach Hinterstein und zum Giebelhaus. Mehr unter www.allgaeuer-hochalpen.de. □

Die LBV-Hütte im Hintersteiner Tal ist Startpunkt für die Steinadler-Pirsch. Schon von der Hütte aus lässt sich per Spektiv regelmäßig ein Adlerpaar beobachten.



Von Krähen, Geiern und Milanen

5

Das NABU-Zentrum Mössingen kümmert sich um **verletzte Tiere**.

Was macht ihr jetzt mit dem Vogel?“, fragt Petra Krebs-Wagner, als sie gemeinsam mit ihren Kindern eine verletzte Krähe ins NABU-Vogelschutzzentrum nach Mössingen im Kreis Tübingen bringt. Das Tier wirkt benommen, ein Auge ist stark angeschwollen.

Julia Eberspach, Mitarbeiterin des NABU-Vogelschutzzentrums, untersucht die Krähe umgehend. Das Zentrum wurde 1994 von ehrenamtlich tätigen Naturschützern aus der Region gegründet und in jahrelanger Arbeit aufgebaut. Die Mitarbeiter nehmen verletzte und hilflose Vögel auf, pflegen sie und lassen sie nach ihrer Genesung wieder frei. Allein im vergangenen Jahr haben sich die Vogelexperten um 914 tierische Patienten gekümmert.

Während Eberspach den Vogel vorsichtig abtastet, ihn anschaut und schließlich am Schnabel den Atem abhört, gehen die Kinder auf Entdeckungsreise. Es dauert nicht lange, da haben sie ein mehrfaches Fiepen gehört und die kleinen Meisen entdeckt, die nur wenige Stunden zuvor im Vogelschutzzentrum abgegeben wurden.

Einmal streicheln dürfen

Die Geschwister sind aufgeregt und können es nicht erwarten, einen der Jungvögel zu streicheln. Behutsam setzt Eberspachs Kollegin Rebecca Strege eine Meise auf ihre Hand. Langsam streicheln die Kinder dem Tier über seine wachsenden Federn und den zum Teil noch nackten Körper. Inzwischen hat Eberspach ihre

Untersuchung abgeschlossen: Es sieht nicht gut aus für die Krähe. „Das Tier ist wahrscheinlich mit einem Auto kollidiert und leidet an einem Schädel-Hirn-Trauma“, vermutet die Vogelexpertin. Auch das Auge macht keinen guten Eindruck. Die Krähe kommt zunächst in einen Käfig, wo sie erst einmal beobachtet wird.

Die Mitarbeiter kümmern sich nicht nur um verletzte Tiere, sondern arbeiten auch an ornithologischen Grundlagenuntersuchungen. Die Aufträge dazu erhält das Vogelschutzzentrum von Behörden, Firmen oder anderen Institutionen. So beauftragte der Betriebliche Umweltschutz der Daimler AG das Zentrum, den Bestand von Vögeln und Fledermäusen auf ihrem Werksgelände in Sindelfingen sowie

den angrenzenden Liegenschaften zu erfassen. Daran anschließend sollen Maßnahmen zur Optimierung der Lebensbedingungen entwickelt werden. Außerdem ist das Mössinger Zentrum in der Umweltbildung aktiv. „Seit der NABU-Landesverband Anfang des Jahres die Trägerschaft übernommen hat, ist das Vogelschutzzentrum in der öffentlichen Wahrnehmung noch einmal deutlich aufgewertet worden“, sagt Zentrumsleiter Dr. Daniel Schmidt.

Nicht alle Patienten überleben

Wenn der Biologe die vergangenen Jahre Revue passieren lässt, denkt er gern an einen besonderen Patienten zurück, der bei Calw gefunden wurde. „Dabei handelte es sich um einen geschwächten Gänsegeier, den wir mit größeren Fleischrationen wieder aufpäppelt haben. Nach einigen Wochen konnten wir ihn vor laufende Kameras wieder freilassen“, berichtet Schmidt. So erfreulich wie bei dem Gänsegeier laufen jedoch nicht alle Krankengeschichten ab. „Zwei Drittel der Tiere, die zu uns gebracht werden, sind so schwer verletzt, dass wir sie von ihrem Leid erlösen müssen“, bedauert der Zentrumsleiter. Den anderen Tieren könne aber geholfen werden.

Guter Dinge ist Schmidt bei einem Schwarzmilan, der ein paar Tage zuvor total entkräftet am Neckarufer gefunden wurde. Fünf Handschwingen des linken Flügels fehlen. Doch der Schnabel des Tieres ist in Ordnung, auf den Schleimhäuten sind keine Beläge zu sehen und auch die Muskeln scheinen soweit intakt zu sein. „Wenn die neuen Federn rechtzeitig wachsen, lassen wir den Vogel noch vor den Wintermonaten frei, damit er in den Süden ziehen

kann“, erläutert Schmidt. „Ansonsten bleibt er bis zum kommenden Frühjahr hier.“

Meise aus dem Möbelladen

Der Zentrumsleiter hat die Untersuchung des Tiers noch nicht lange abgeschlossen, als ein Ehepaar eine junge Meise vorbeibringt, die sie beim Einkaufen in der Möbelabteilung eines Geschäftes gefunden haben. „Ein Nest haben wir vor dem Laden nicht entdecken können, deswegen haben wir den Vogel hergebracht“, berichtet Stefanie Valisena. Pflegerin Stregge macht sich sofort daran, einen Aufzuchtbrei für den Jungvogel herzurichten und füttert diesen mit einer abgeschnittenen Spritze. Soweit es kann, streckt das Tier seinen Schnabel auf und schluckt den Brei hinunter. Alle zwei Stunden füttern die Mitarbeiter auch die anderen Jungvögel. Und von denen gibt es im Frühling im Vogelschutzzentrum eine ganze Menge: ein junger Wanderfalke, Waldohreulen, Waldkäuze, Tauben und Rabenkrähen.

„Meistens rufen die Leute an, bevor sie Vögel bringen und wollen wissen, was sie tun sollen“, berichtet Stregge. Die Mitarbeiter fragen dann, ob sich ein Nest in der Nähe befindet oder ein Elternteil zu sehen ist. Eines von beidem ist häufig der Fall.

Werden die Menschen jedoch nicht fündig, bringen sie die Vögel nach Mössingen. Von den Pflegern erhalten sie eine Karte mit der Telefonnummer des NABU-Vogelschutzzentrums, wo sie nachfragen können, wie es dem Tier geht. Auch Stefanie Valisena und Familie Krebs-Wagner möchten sich erkundigen: Denn sie hoffen, dass die Vögel, die sie gefunden haben, groß oder wieder gesund werden und bald in die Freiheit entlassen werden können. □

Text und Fotos:
Blanka Brobeil

Eine bundesweite Adressliste von Pflege- und Aufzuchtstationen gibt es unter www.NABU.de. Auch der jüngste NABU-Podcast hat sich des Themas angenommen. André Hallau, Leiter der Wildvogelstation Berlin, erzählt darin von seiner Arbeit und gibt Tipps zur Ersten Hilfe: <http://NABU-podcast.podspot.de>.

Die beiden jungen Waldohreulen sind sehr neugierig und passen genau auf, was um sie herum passiert.



Rebecca Stregge mit einem jungen Raben auf dem Arm. Das rechte Bild zeigt, wie hungrig der kleine Kerl ist.





Das freut die Krickente



6

Stück für Stück entsteht der **Dillinger Ökosee**.

Saarbrücken, Völklingen, Saarlouis, Dillingen: Im mittleren Saartal reiht sich eine Stadt an die andere, viel Platz für Natur bleibt da nicht. „Das Saarland ist halt eine Art Stadtstaat mit etwas Grün drumherum“, schmunzelt Ulrich Leyhe. „Da backen auch wir Naturschützer eher kleine Brötchen.“ Doch nur keine falsche Bescheidenheit. Schließlich gibt es bezogen auf die Gesamtbevölkerung nirgendwo so viele NABU-Mitglieder wie im Saarland. Da kommt ganz automatisch eine Menge für den Naturschutz herum, wie nicht zuletzt das Beispiel des Dillinger Ökosees zeigt.



Orpheusspötter

Anfang der 80er Jahre entstand der andert-halb Kilometer lange Schlauch als Ausgleichsmaßnahme für die Naturzerstörungen beim Ausbau der Saar. Dabei wurde ein Saar-Altarm „bis zur Unkenntlichkeit verbreitert“, beschreibt Leyhe die Ausgangssituation. Im Nordteil des Sees ließen die Wasserbauer eine knapp hektar-große Insel stehen, ebenso wurde der gesamte See mit wenig naturgemäßen Steilufern versehen. „Man hätte hier prima Bootsrennen austragen können, mit der Insel als Wendemarke. Ökologisch aber war der künstliche See ein Leichtgewicht.“

Grünes Licht zum „Plattmachen“

Das Thema ließ Ulrich Leyhe nicht ruhen. Der Vorsitzende des NABU Saarlouis ist ein waschechter „Hüttenbär“, wie die Mitarbeiter des Stahlwerks Dillinger Hütte genannt werden. Leyhe ist es gewohnt, Dinge zu bewegen, im Werk mit seinen 5.000 Beschäftigten sorgt er für den Fahrzeugeinkauf. Zur Vogelkunde und zum Naturschutz kam der geborene Ruhrpottler durch seinen Vater bereits mit elf Jahren, inzwischen ist er ein halbes Jahrhundert „bei der Sache“.

2006 war es endlich so weit. Die Wasser- und Schifffahrtsverwaltung als Grundstückseigner gab grünes Licht für die NABU-Pläne zur Aufwertung des Sees. Erste Aufgabe: Die Insel „plattmachen“, um neuen Lebensraum vor allem für Bodenbrüter und Watvögel zu schaffen. Die schweren Bagger auf die Insel zu verfrachten, war selbst für das Technische Hilfswerk eine ungewohnte Herausforderung. Schließlich baute das THW eigens eine Ponton-Fähre, und so konnten binnen drei Wochen



B. Trockur

Halb und halb: Die reich strukturierte Insel des Ökosees ist ebenso aquatischer wie Landlebensraum.

stolze 26.000 Kubikmeter Sand bewegt werden. Ein buntes Mosaik flacher Zonen entstand und die Inselfläche verdoppelte sich fast.

Atoll mit Inselsee

Da es in der Folgezeit Probleme durch Gehölaufwuchs gab, dem auch per Ziegenbeweidung nicht beizukommen war, mussten die Bagger 2010 noch einmal ran. Als Resultat der zusätzlichen Erdbewegungen ist der Ökosee jetzt mit über zwei Hektar die größte Insel des Saarlandes. In der Draufsicht zeigt sich der besondere Charakter der Insel: Wie bei einem Atoll dominiert ein innerer „Inselsee“ das Bild. Dazu kommen 25 kleine Tümpel innerhalb des Schilf- und Binsengürtels, die zum Schutz der Amphibien vor Raubfischen vom eigentlichen See abgetrennt sind. Sonnenplätze sind ebenso vorhanden wie zusätzliche kleine Tiefenzonen, in denen die Amphibien frostsicher überwintern können. „Diese ökologischen Raffinessen nutzen auch zahlreiche Wasserinsekten. Libellen zum Beispiel können die vielen versteckt liegenden Bereiche ungestört zur Eiablage nutzen“, freut sich Ulrich Leyhe.

Bisher flossen durch Sponsoren, Eigenmittel und Gelder der öffentlichen Hand insgesamt rund 100.000 Euro in die Umgestaltungen. Neben der Insel-Optimierung hat der NABU über 500 Meter Seeufer abgeflacht und zu vorgelagerten Schlammflächen für die Schilf- und Röhrichtbildung verschoben. Für Naturfreunde wurde ein Beobachtungshügel angelegt, in Kürze will die Stadt Dillingen an anderer Stelle zusätzlich einen Beobachtungsturm errichten.

Immer mehr Vögel rasten

Zu sehen gibt es am Ökosee immer etwas. Durch die vielen Insekten fliegen zum Beispiel immer mehr Fledermäuse. Doch vor allem die Vogelfreunde kommen auf ihre Kosten, denn das Nahrungsangebot für brütende und rastende Vögel hat sich enorm vergrößert. Ein 25-Hektar-See mag in anderen Regionen kaum der Rede wert sein. Das Saarland jedoch ist arm an Stillgewässern und der Ökosee liegt im Saartal direkt auf einer der Nord-Süd-Zugvogelrouten.

„Im Binnenland seltene Watvögel wie Kampfläufer oder Rotschenkel steuern bei uns fast nur noch die Ökosee-Insel zur Zwischenrast an“, erläutert Leyhe. „Dabei lassen sie sich zur Freude vieler Ornithologen und Fotografen aus kurzer Entfernung beobachten. Die Stückzahlen bleiben natürlich gering, über zwei bis drei Alpenstrandläufer sind wir schon glücklich.“

Besonderheit Orpheusspötter

Auch die Dauerbewohner nehmen zu: „Acht bis neun Brutpaare Teichrohrsänger, drei Brutpaare der Wasserralle, fünf Haubentaucherpaare – es wird von Jahr zu Jahr toller.“ 2011 gelang zudem auf der Insel nach 28 Jahren erstmals wieder ein saarländischer Brutnachweis der Krickente. Der Ente gefiel es so gut, dass sie dieses Jahr erneut sechs Jungvögel aufzog. Eine geradezu „nationale Attraktion“ ist zudem der Orpheusspötter. Dieser hat erst vor wenigen

Jahren von Südwesten kommend sein Vorkommen nach Deutschland ausgeweitet. Verbreitungsschwerpunkt ist das Saarland mit 500 Brutpaaren. Am Dillinger Ökosee lassen sich die Orpheusspötter problemlos beobachten, wer ihrem Gesang lauschen will, sollte den See im Mai oder Juni besuchen.

Fertig ist der Ökosee jedoch noch nicht. So planen die NABU-Aktiven im Herbst einen Arbeitseinsatz, um Teile des Südufers abzuflachen. Anders als auf der Vogel-, Insekten- und Amphibieninsel soll dort auch Auwald entstehen können. Die Insel wiederum wird nach der Brutzeitbedingten Sperrfrist ab August für Pflegemaßnahmen wieder regelmäßig mit dem Paddelboot angefahren. „Fleißige Helferinnen und Helfer sind immer willkommen“, wirbt Ulrich Leyhe. „So kann sich jeder selbst ein Bild machen.“ □

Helge May

Der Ökosee mit seinem 3,5 Kilometer langen, barrierefreien Rundweg ist vom Bahnhof Dillingen aus in wenigen Fußminuten erreichbar. Ein Parkplatz liegt direkt am Südufer.



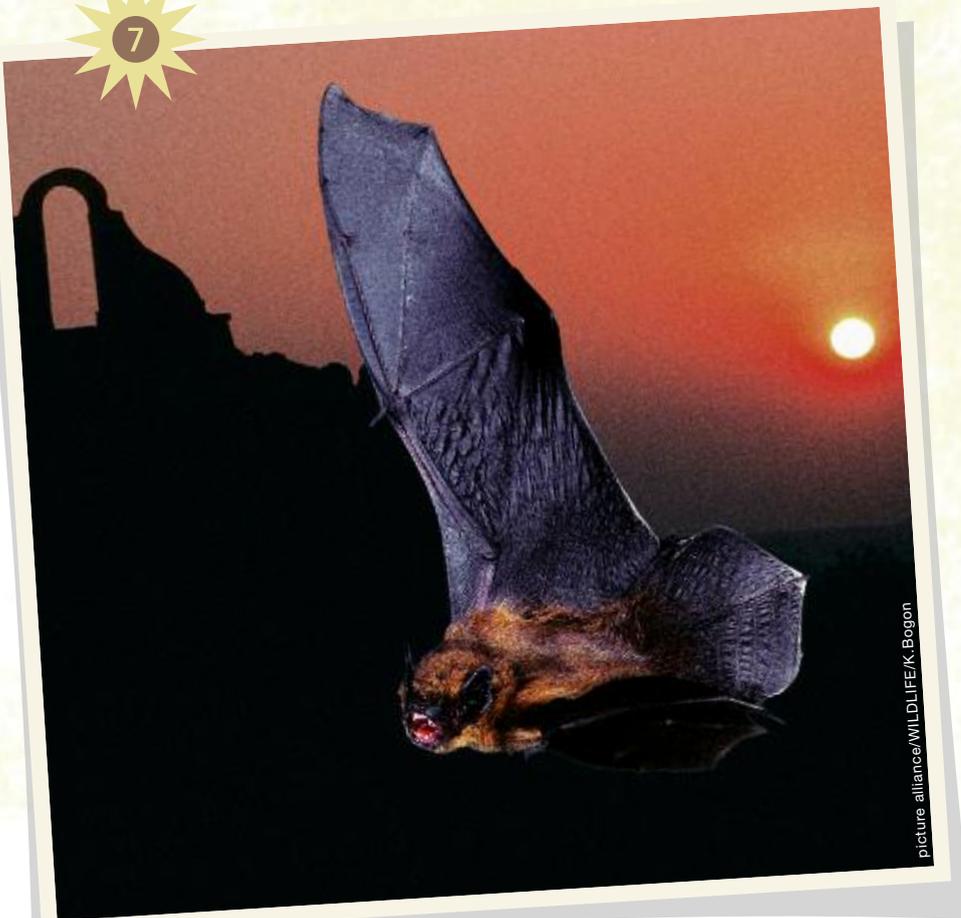
Waldhaus/Imagebroker/K. Proennecke

B. Trockur

Herein in die gute Stube!

Immer öfter sind „Fledermäuse willkommen“.

7



picture alliance/WILDLIFE/K. Bogon

Sind Fledermäuse gefährlich, ist Fledermauskot eigentlich ätzend, machen mir die Tiere im Dachboden vielleicht die Isolierung kaputt? Fragen dieser Art bekommt Cosima Lindemann am Telefon inzwischen täglich zu hören. Seit Dezember 2010 betreut die Biologin beim NABU Rheinland-Pfalz die landesweite Aktion „Fledermäuse willkommen!“. Ehrgeiziges Ziel ist es, innerhalb von drei Jahren 300 Fledermaus-Gastgeber mit Urkunden und Plaketten für ihr Bemühen auszuzeichnen.

Und es sieht ganz so aus, als könnte das klappen. Schon in Kürze steht die 200. Auszeichnung an, dabei nimmt die Aktion ständig weiter Fahrt auf. „Das liegt sicher auch an der tollen Presseresonanz. Ich habe schon aufgehört, die Artikel zu zählen“, erzählt Lindemann. Und so rufen längst nicht mehr nur Fledermausfreunde an, die ihre Quartiere melden möchten, sondern auch Menschen, die den Flattermännern skeptisch gegenüberstehen oder unsicher sind. „Vorurteile gegenüber Fledermäusen sind immer noch weit verbreitet“,

bedauert Cosima Lindemann. „Aufklärung ist also nötig, und die Aufklärung hilft auch. Bei neun von zehn Anrufern lassen sich so die Bedenken zerstreuen. Wichtig ist der direkte Kontakt, dass man miteinander spricht oder sogar bei den Leuten vorbeischaut.“

Viele unbekannte Quartiere

Mit dem Vorbeischaun wäre Cosima Lindemann alleine überfordert. Hier springen die Aktiven des verbandsübergreifenden Arbeitskreises Fledermausschutz ein. Sie überprüfen auch vor Ort die Fledermausquartiere. Immerhin jede zweite der gemeldeten Behausungen war selbst den Experten bisher unbekannt. Ist das Quartier in Augenschein genommen und bestätigt, kann die Auszeichnung erfolgen. „Dabei spielt es keine Rolle, ob im Dachstuhl hundert Fledermäuse wohnen oder nur eine“, betont Lindemann. „Schließlich sind Fledermausmännchen eher einzelgängerisch unterwegs und wenn jemand einem der Herren dauerhaft einen sicheren Einzel-Übernachtungsort bietet, verdient das Anerkennung.“

Zur Anerkennung gehört, dass die Übergabe der „Fledermäuse willkommen!“-Plakette immer persönlich erfolgt. Mitgetragen wird das Projekt vom Landesumweltministerium. Bei besonderen Auszeichnungen lässt es sich Umweltministerin Ulrike Höfken daher nicht nehmen, die Plakette selbst zu überreichen. So etwa zuletzt Ende Mai, als die Gemeinde Wilgartswiesen ebenso wie Günther Werner aus Eppenbrunn geehrt wurde. Sowohl im Forsthaus Stüdenbach der Familie Werner als auch im Dachboden des Rathauses von Wilgartswiesen sammeln sich jedes Jahr mindestens 500 Weibchen des Großen Mausohrs, um ihre Jungen groß zu ziehen.

Von Fledermäusen auserwählt

Neben den recht stattlichen Mausohren gehören die daumenkleinen Zwergfledermäuse zu den typischen Hausbewohnern. Immer wieder kommt es auch vor, dass sie sich in normale Zimmer verirren. „Meist sind es unerfahrene Jungtiere, die auf der Suche nach einem geeigneten Quartier durch gekippte Fenster in die Wohnungen gelangen“, erläutert Cosima >

Der NABU hat es sich zur Aufgabe gemacht, den natürlichen Lebensraum für Mensch und Tier zu erhalten. Wir wollen erreichen, dass unsere Erde heute und in Zukunft lebenswert ist.

Auch Sie können dazu beitragen – mit Ihrem Testament.

Möchten Sie mehr über den NABU und das Thema Nachlass erfahren?

Wir beraten Sie gerne und senden Ihnen unser Infomaterial kostenfrei zu.

Rufen Sie an oder schreiben Sie uns:

NABU
Karen Pehla-Gamber
Charitéstraße 3
10117 Berlin
Tel.: 030.28 49 84-15 72
karen.pehla@NABU.de
www.NABU.de

Diese
Spurensicherung
liegt auch in Ihrer Hand.

Gerne schicken wir Ihnen unverbindlich und kostenfrei unseren Ratgeber „Testament“ zu.
Einfach diesen Abschnitt ausgefüllt an die unten stehende Adresse senden.

Name: _____

Geburtsdatum: _____

Vorname: _____

Telefon: _____

Straße & Nr.: _____

E-Mail: _____

PLZ & Ort: _____

Ich bitte um Rückruf.

NABU · Karen Pehla-Gamber · Charitéstraße 3 · 10117 Berlin





picture alliance/WILDLIFE/K. Bogon

erklärt Schwaderer. 1937 sei seine Familie in das Haus gezogen und die Mutter bemerkte schnell, dass sie sich das Dach mit Fledermäusen teilen. „Meine Mutter sagte zu mir: Hans, wir haben großes Glück und sind von den Fledermäusen auserwählt worden. Jetzt ist es unsere Aufgabe, uns darum zu kümmern, dass sie weiterhin bei uns wohnen können.“ In den 75 Jahren gab es lediglich zwei Jahre, in denen die Fledermäuse nicht kamen.

Massenwohnung im Basalt

Zu den ganz großen Fledermausquartieren im Land gehören die alten Mayener Basaltgruben. Das System aus Steinbrüchen und großen unterirdischen Hohlräumen gilt mit 50.000 Tieren sogar als das größte Fledermauswinterquartier

> Lindemann. „Findet man tagsüber Fledermäuse, sollte man zunächst am Abend die Fenster weit öffnen und beobachten, ob die Fledermäuse den Weg hinaus von allein finden.“

Solche Tipps benötigt der im März ausgezeichnete Hans Schwaderer aus Neustadt an der Weinstraße nicht mehr. Bei ihm ziehen hinter dem Firstbalken in einer Mauerspalte mehr als 50 Zwergfledermaus-Weibchen ihre Jungen groß. Dies aber nicht erst seit Kurzem. „Fledermäuse leben schon seit meiner Kindheit hier“,

In Worms sind Fledermäuse vielerorts willkommen. Landesumweltministerin Ulrike Höfken verlieh zusammen mit dem NABU-Landesvorsitzenden Siegfried Schuch der Stadt Worms Urkunde und Plakette „Fledermäuse willkommen!“. Bei der feierlichen Ehrung vor dem Wormser Dom wurden auch der Dom selbst, die katholische Kirche St. Peter, der Wormser Tiergarten und die Westend-Realschule geehrt.



M. Bösl

Botschafter gesucht

Es ist noch kein (Fledermaus)-Experte vom Himmel gefallen. Um Nachwuchs aus allen Altersgruppen heranzuziehen, bildet der NABU Rheinland-Pfalz sogenannte Fledermausbotschafter aus. Dabei müssen die Teilnehmer nicht nur ein Jahr lang bei Workshops Biologie-Wissen pauken, sie können auch bei Einsätzen des Arbeitskreises Fledermausschutz bereits praktische Erfahrungen sammeln. „Viele stoßen völlig ohne Vorwissen zu uns“, erzählt Projektleiterin Cosima Lindemann. „Das ist aber kein Problem, denn allein das Interesse an der Sache zählt.“ Anfang 2012 erhielten die ersten 34 Fledermausbotschafter ihr Zertifikat. Ziel ist es, insgesamt 90 neue Fledermausschützer auszubilden.



NABU Rheinland-Pfalz

Deutschlands. Zur Schwarmzeit im Spätsommer sind es noch mehr: An die 100.000 Fledermäuse aus 16 Arten treffen sich in Mayen, um mögliche Winterquartiere zu erkunden und Artgenossen für die Paarung zu treffen. Der Einflussbereich des Grubenfeldes erstreckt sich bis Hessen und Nordrhein-Westfalen sowie in die Benelux-Staaten.

Der NABU Rheinland-Pfalz hat vor einigen Jahren große Teile des Mayener Grubenfeldes gekauft, um sie dauerhaft für die Fledermäuse zu erhalten. Inzwischen sind die notwendigen Sicherungen und Sanierungen abgeschlossen. Die Stadt Mayen hat sich in diesem Prozess durch besonderes Engagement hervorgetan und stellte dem NABU einen Teil des Geländes für den Fledermausschutz zur Verfügung. Sie wurde daher zur „Halbzeit“ des Projekts mit der 150. „Fledermäuse willkommen!“-Plakette geehrt. □

Helge May

Informationen zum Projekt gibt es unter www.fledermaeuse-willkommen.de oder direkt bei Cosima Lindemann unter fledermaus@nabu-rlp.de, Tel. 06131-1403929.

NABU Natur Shop

www.NABU-Natur-Shop.de



1



2



3



4



5



6



7



8



9



10



11



12



13

1 NABU-Faltschirm

Blau, mit NABU-Logo, ultraleichtes Alugestell, Kunststoffgriff, Ø 96 cm, Länge gefaltet ca. 24 cm.

Best.-Nr. 02015-2 12,80 €

2 NABU-Handytäschchen

Aus Filz, hellgrau meliert, 10 x 15 cm, mit dem NABU-Logo vierfarbig bestickt, Handarbeit.

Best.-Nr. 02015-7 12,95 €

NABU-Armbanduhr

Mit dem NABU-Logo dreifarbig bedruckt, Miyota Quarzwerk (Citizen), wasserdicht, Lederarmband, in attraktiver Metall-Geschenbox.

3 Damen-Armbanduhr

Ø 31 mm

Best.-Nr. 02015-0 39,00 €

4 Herren-Armbanduhr

Ø 37 mm.

Best.-Nr. 02011-3 39,00 €

5 USB-Stick

Kunststoff und Metall. Mit NABU-Logo.

8 GB

Best.-Nr. 02015-9 15,95 €

4 GB

Best.-Nr. 02016-0 11,80 €

6 NABU-Warnweste

Gelb, 100 % Polyester, NABU-Logo auf dem Rücken. Für Erwachsene, Einheitsgröße (bis ca. Größe XXL).

Best.-Nr. 02013-4 4,95 €

7 NABU-Kappe

Farbe schlamm, mit dem NABU-Logo dreifarbig bestickt.

Best.-Nr. 05610-7 9,95 €

8 Welcher Gartenvogel ist das?

Dieses Buch stellt 100 Vogelarten vor, von regelmäßigen Gartenbesuchern

bis hin zu Wintergästen und Überfliegern. Mit dem TING-Stift kann man sich jetzt die Rufe und Gesänge direkt anhören. 325 Abbildungen, 192 S.

Best.-Nr. 13176-3 12,99 €

9 TING. Der Hörstift

Mit dem TING-Hörstift gibt es zu den Bildern und Texten auch die passenden Geräusche. Der Download der Audio-Dateien erfolgt per USB-Verbindung. Dann können Sie den Stift einfach auf die gekennzeichneten Codes im Buch halten und loshören.

Best.-Nr. 54000-3 34,99 €

10 NABU-Lanyard blau

Mit Karabinerhaken.

Best.-Nr. 02015-1 1,29 €

11 NABU-Fernglas 8 x 21

Praktisches Taschenfernglas 8 x 21 in schwarz/silber. BaK-4 Prisma, Sehfeld 131 m/1000 m, 215 g. Mit NABU-Logo.

Best.-Nr. 07510-4 24,90 €

Rund um die Fledermaus

12 Fledermäuse in ihren Lebensräumen

Klaus Richarz

Gegliedert nach Lebensräumen stellt das Buch alle in Europa vorkommenden Arten mit aussagefähigen Fotos und Beschreibungen vor. Mit Praxistipps, Beobachtungsvorschlägen und einer Einführung in die Bestimmungstechniken. Gebunden, 61 farbige Abb., 45 Verbreitungskarten, 136 S.

Best.-Nr. 51516-2 16,95 €

13 Fledermausflachkasten

Dieses nach unten offene Spaltenquartier muss nicht gereinigt werden. Geeignet für alle spaltenbewohnenden Fledermausarten. Zur Aufhängung in Garten und Forst sowie an Bauwerken in der Stadt oder am Balkon. Aus witterungsbeständigem, atmungsaktivem Holzbeton. 43 x 27 x 14 cm, ca. 9,9 kg.

Best.-Nr. 07461-3 65,90 €

14 Fledermaushöhle universell

Diese Universal-Fledermaushöhle wird von diversen Arten gern als Ruhe- und Zwischenquartier angenommen. Aus Holzbeton, kann zum Reinigen geöffnet werden. Ø 16 cm, H 33 cm.

Best.-Nr. 07461-2 28,50 €

15 Fledermauskasten

Aus unbehandeltem Massivholz. Der Kasten muss nicht gereinigt werden, da der Kot nach außen rutschen kann. 43 x 22 x 8,5 cm, mit Halteleiste.

Best.-Nr. 07485-9 22,80 €

16 Fledermauskasten Spezial

Aus unlasiertem und unbehandeltem Fichtenholz, mit Aufhängebügel. Für alle Fledermausarten. Kann zum Reinigen geöffnet werden. 35 x 24 x 15,5 cm.

Best.-Nr. 07462-4 22,80 €

17 Fledermauskasten Doppelkammer

Origineller Fledermauskasten aus Massivholz mit zwei Kammern. Die Vordertür kann zum Reinigen geöffnet werden. 30 x 13,5 x 13,5 cm.

Best.-Nr. 07493-7 39,80 €

18 Fledermäuse

T-Shirt, schwarz, 100 % Baumwolle. Die grünen Linien leuchten bei Dunkelheit.

Kindergößen 128, 140, 152, XS (entspricht 164), Erwachsenengrößen S, M, L, XL, XXL.

Best.-Nr. 05686-6 19,80 € (Kind.)

Best.-Nr. 05686-5 24,90 € (Erw.)

Bitte geben Sie bei Ihrer Bestellung die gewünschte Größe an.

19 Gaston die Fledermaus*

Handpuppe. Handeingang am Rücken, Maul bespielbar. Flügelspannweite 60 cm.

Best.-Nr. 06586-6 41,00 €

* Vorsicht! wegen langer Haare nicht für Kinder unter 10 Monaten geeignet.



14



15



16



17



Größe

18



19

Einfach Bestellmenge eintragen und zusenden oder anrufen.

☎ **Bestell-Hotline 0180-5 333 038***

* 0,14 €/min aus dem deutschen Festnetz, Mobilfunkpreis max. 0,42 €/min.

Fax 0511-89 81 38-60. info@nabu-natur-shop.de
NABU Natur Shop, Gutenbergstr. 12, 30966 Hemmingen.
www.NABU-Natur-Shop.de

Lieferung zzgl. 5,95 € Versandkosten zu den Allg. Geschäftsbedingungen des NABU Natur Shop (siehe Katalog oder online-Shop) mit zweiwöchigem Widerrufsrecht. Bitte rufen Sie uns vor einer eventuellen Rücksendung an.

Bitte senden Sie mir Ihre kostenlosen Kataloge zu.

Absender: _____

Telefon: _____

Neue Heimat für die Wasserramsel



Bei Caldern darf die **Lahn** wieder natürlich fließen.

Auf das Anrollen des Baggers hatten Kurt Moog und Karl Busch vom NABU Lahntal lange gewartet. Im Frühjahr des letzten Jahres war es endlich soweit: Der starke Greifarm hob Stein um Stein aus der Uferböschung des Flusses und verfrachtete sie ans Ufer. Manche Felsbrocken ließ er auch einfach in die Mitte der Lahn plumpsen. Ein Bagger, der den Fluss aufreißt – was hat denn das mit Naturschutz zu tun? Diese Frage musste auch Hartmut Mai, Vorsitzender der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe, ein ums andere Mal beantworten. Zusammen mit den regionalen Naturschutzbehörden hatte er den Plan ausgeheckt, der Lahn auf über einem Kilometer Länge wieder freien Lauf zu lassen und damit neuen Lebensraum für eine artenreiche Tier- und Pflanzenwelt zu schaffen.

Hochwasser entschärfen

Vor über hundert Jahren war die obere Lahn mit dicken Felsblöcken in ein enges Korsett geschnürt worden, um mehr nutzbares Ackerland rechts und links des Flusses zu schaffen. Die Verbauung der Ufer führte nicht nur zu einer enormen Verarmung der Landschaft, sondern auch zu gefährlichen Hochwassern im Frühjahr, da sich das Wasser nicht mehr auf den Flusswiesen stauen konnte. Auf einer etwa sieben Hektar großen Eigentumsfläche der NABU-Stiftung zwischen Kernbach und Caldern sollte die Lahn nun wieder naturnah fließen können.

Der Einsatz des Baggers diente nicht dazu, einen komplett neuen Flussverlauf zu modellieren. Er war vielmehr als Unterstützung für die Lahn gedacht, sich ihr eigenes Bett selbst zu

gestalten. Die Kraft des Flusses hatte in den letzten Jahrzehnten schon einzelne Felsblöcke aus der Verbauung herauschwemmen können. Nun half der Bagger noch etwas nach.

Nach einer Woche Bauzeit war das Werk vollbracht. Überall im Fluss lagen Steinbrocken verstreut, die das Lahnwasser abbremsen und über den Fels springen ließen. Sie halfen dabei, eine reich strukturierte Flusssohle zu schaffen, in der sich die verschiedensten Wasserinsekten wohlfühlen können. In der Folgezeit verkeilten sich erste Äste und kleine Stämme und trugen dazu bei, die Fließgeschwindigkeit an einzelnen Stellen weiter zu verringern. Umgestürzte Bäume forcierten den Prozess. Bis zum Herbst hatte sich die Lahn schon ein ganzes Stück Natur zurückerobert. >

HOLEN SIE SICH DAS LAND IN IHR LEBEN

Mein schönes Land im Jahresabo mit **25% Rabatt***
und **2 kostenlosen Heften vorab**



Gutes bewahren –
Schönes entdecken!
Kommen Sie mit in eine
Welt, in der die Natur und
die Jahreszeiten den Takt
vorgeben, und entdecken
Sie die schönen Seiten
des Landlebens. Lassen
Sie sich von altem Gärtner-
wissen und köstlichen
Koch-Rezepten überraschen
und lernen Sie das Leben
der Tiere in Wald und Flur
und auf den Höfen kennen.

*Sonderkonditionen für NABU-Mitglieder:
NABU-Mitglieder bekommen das Abo
25% günstiger (Mitgliedsnachweis bitte
per Kopie der Bestellung beifügen).

Für jedes
abgeschlossene Abo
erhält der NABU eine
Spende über

5 €

Burda Senator Verlag GmbH · Mein schönes Land · Hauptstraße 130 · 77652 Offenburg;
Geschäftsführer: Reinhold G. Hubert

Gleich Coupon ausschneiden
und einsenden an:

Burda Senator Verlag GmbH
Mein schönes Land Abo-Service
Postfach 290, 77649 Offenburg

Oder bestellen Sie ganz einfach
per Telefon: **0 18 05/51 72 16***
oder per Fax: 0 18 05/51 72 18*

(*14 ct/Min. aus dem dt. Festnetz. Abweichende
Preise aus dem Mobilfunknetz, max. 42 ct/Min.)

Auslandskonditionen unter
Telefon: +49/83 82/96 31 80

Weitere tolle Angebote unter
www.mein-schoenes-land.de/abo

Ja, ich will Mein schönes Land kennenlernen!

Ich abonniere Mein schönes Land zu den Sonderkonditionen
für NABU-Mitglieder ab sofort zum Mitgliedspreis von 2,85 €
pro Heft (statt regulär 3,80 €). Als Dankeschön erhalte ich
die ersten beiden Ausgaben kostenlos vorab. Außerdem wird
Mein schönes Land eine Spende i. H. v. 5 € an den Naturschutz-
bund veranlassen. Damit Mein schönes Land mir den Rabatt
gewähren kann, werde ich dieser Bestellung meinen Mitglieds-
nachweis per Kopie beifügen.

Ich bezahle bequem und bargeldlos durch Bankeinzug
(nur im Inland möglich)

Bankleitzahl

Kontonummer

Geldinstitut

Ja, ich bin einverstanden, dass mich die Hubert Burda Media Holding KG
und Tochtergesellschaften künftig schriftlich, telefonisch oder per E-Mail über
weitere Serviceleistungen und interessante Medienangebote informieren.
Mein Einverständnis ist freiwillig und kann jederzeit widerrufen werden
(z.B. per E-Mail an meine-daten@burda.com)

Name Vorname

Straße Nummer

PLZ Ort

Telefon E-Mail

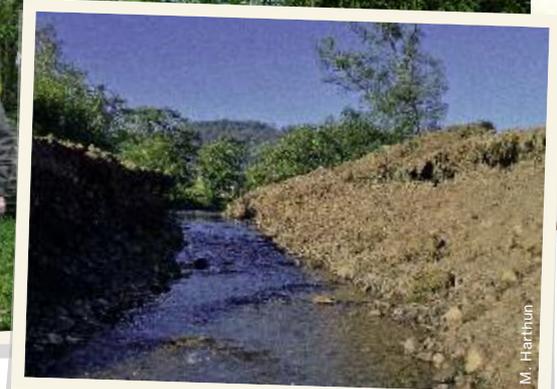
Datum Unterschrift 634 895 X01



M. Sommerhage



B. Langenhorst



M. Hartmut



8

M. Sommerhage

So inspizierten einzelne Eisvögel und Uferschwalben die neuen Steilhänge zum Bau von Brutröhren. Frisch entstandene Kiesbänke lockten Flussregenpfeifer und Flussuferläufer an. Auf den Steinen hüpfte die Wasseramsel umher. Auch Sumpfrohrsänger und Wiesenpieper konnten in der Lahnaue beobachtet werden, das Schwarzkehlchen ließ sich sogar erstmals zum Brüten nieder. Kleine Zangenlibelle und Gebänderte Prachtlibelle führten ihre verwegenen Flugkünste vor. Die Tiere stammten aus naturnahen Flussabschnitten unterhalb von Caldern, die schon in früheren Jahren zu artenreichen Biotopen umgestaltet worden waren.

Hoffnung für die Gelbbauchunke

Mit der Erfassung der Tier- und Pflanzenwelt vor und nach der Naturschutzaktion wurde die Entwicklung der biologischen Vielfalt wissenschaftlich begleitet. So kartierten ehrenamtlich tätige NABU-Fachleute die Vogel- und Insektenarten am Fluss und erforschten, wie sich die Artenzusammensetzung verändert. Die Unter-

suchung der Lahnfische wurde von einem Fachbüro übernommen. Das Monitoring der Tiere und Pflanzen soll auch künftig fortgesetzt werden, um festzustellen, wie sich die Artenvielfalt an der Lahn langfristig entwickelt. Der NABU plant zudem die Wiederansiedlung der in Hessen selten gewordenen Gelbbauchunke. Die kiesigen Flutrinnen mit ihren jährlich vom Wasser neu geschaffenen kleinen Tümpeln bieten ideale Lebensbedingungen für den gefährdeten Lurch.

Für Hartmut Mai ist die Lahn-Renaturierung ein Paradebeispiel für erfolgreichen Naturschutz. Ohne die gute Zusammenarbeit von NABU, Wasserbehörde, Naturschutzbehörde, Landkreis und Gemeinde wäre das Lahnprojekt nicht möglich gewesen. Es dient gleichzeitig dem Schutz der Natur und der Abwehr von Hochwasserschäden in den Ortschaften längs des Flusses. Mai träumt schon längst weiter: von einer naturnahen Lahn von der Quelle im Rothaargebirge bis zur Mündung in den Rhein. □

Berthold Langenhorst

Neuer Auwald entsteht

Dann begann die zweite Phase der Lahn-Renaturierung. Nach dem Ende der Fischlaichzeit rückte wieder der Bagger an. Diesmal hob er auf den Wiesen zwei große Fluss-Nebenarme aus. Die etwa drei Meter tiefen und fünf Meter breiten Flutrinnen verzweigten den Flussabschnitt zu einer abwechslungsreichen Auenlandschaft mit steilen Uferhängen, sandigen Kiesstellen und ruhigen Flachwasserzonen. Zwischen den länglichen Mulden und der Lahn soll nun nach und nach ein kleiner Auwald entstehen. Mit der gezielten Anpflanzung von Schwarzpappeln und Stieleichen wurde die Auwaldentwicklung ein wenig unterstützt.

Am Ende der Flussbaggerei war NABU-Schutzgebietsbetreuer Kurt Moog mit dem Ergebnis mehr als zufrieden. Die Lahn hatte sich schon im ersten Sommer prächtig entfaltet und bot ein beeindruckendes Naturschauspiel.

Hochgras - Mäher
 Kreisel- oder Mulchmäher für Streuobstwiesen, Biotop- und Landschaftspflege.
 Oder mähen Sie etwa noch mit einem Balkenmäher?
 12 Typen bis 1,20m + MwSt.
VIELITZ
 frei Hof ab 995.-€
 www.vielitz.de Qualität seit 1959
 Tel.: 0421-633025 E-Mail: info@vielitz.de

TONI
 gegen **VOGELTOD**
 an Turbinen u. Fassaden
 www.vogelschutz.org

GEMEINSAM NATUR ERLEBEN
 → Internationale Fledermausnacht am 25./26. August
 → Zugvogel-Wochenende am 6./7. Oktober
 Alle Infos unter www.NABU.de

Natur-Kultur-Foto-Touren
 Gambia Äthiopien Thailand Indien Sri Lanka Australien Rumänien Ungarn Slowakei Venezuela Argentinien Peru
Terra unica Reisen
 www.terra-unica.de info@terra-unica.de Tel 0202 507633

Werden Sie Baumsparer!
Schon über 4 000 Baumsparer!
So einfach funktioniert der BaumSparVertrag™
 → Baum-Sparprogramm für Einsteiger: Ab 33 € monatlich od. 360 € jährlich.
 → Kurze Zahlungsverpflichtung und jährliche Kündigungsmöglichkeit.
 → Rendite circa 5 bis 9 Prozent.
WaldSparBuch
 → Ab 3.250 € für 1.000 m² Wald.
 → Mit Rückkaufgarantie bis 200 Prozent der Einlage.
 → Rendite circa 5 bis 8 Prozent.

ORNITHOLOGISCHE STUDIENREISEN 2012/13
 von Biologen geführt, 4 bis 12 Teilnehmer
 * **SPANIEN** 31.8.–8.9./8.9.–16.9.12 Vogelzug an der Straße v. Gibraltar / Andalusien
 * **MALLORCA** 22.09.–30.09.12 Purpur- u. Kammblasshühner & Eleonorenfalke
 * **KUBA unbekannter Osten** 18.11.–05.12.12 Zapata-Sümpfe, Sierra Maestra und Humboldt-NP
 * **COSTA RICA** 24.11.–09.12.12 Rote Aras, Tukane, Kahnschnabel und Quetzal
 * **SPANIEN** 27.12.–05.01.13 Doñana & Extremadura – Gleitaar u. Kaiseradler
 * **TUNESIEN** 23.03.–05.04.13 5 Nationalparks und kulturelle Höhepunkte u. Ostern
 * **GAMBIA/SENEGAL** 01.02.–15.02.13 Küste, Baumsavanne, Galeriewälder, Ergänzungswoche im Norden Senegals möglich
 * **LESBOS** 24.04.–05.05.13 Türkenkleiber, Türkenammer, Maskenwürger u.v.m.
 Außerdem im Programm: Naturfotoreisen weltweit
Reisen in die Natur
 Stuttgarter Straße 7, D-73630 Remshalden, Tel: 071 51/99 46 10, Fax: 071 51/99 46 11; E-Mail: j-griesinger@reisen-in-die-natur.de www.reisen-in-die-natur.de

Nisthöhlen aus Holzbeton
 Für Vögel, Fledermäuse, Insekten und Amphibien.
Hasselfeldt Artenschutzprodukte OHG
 Tel.: 04627-18 49 61 24869 Dörpstedt/Bünge, Hauptstr. 86 Fax.: 04627-18 40 240 www.hasselfeldt-naturschutz.de

erfolgreich + preiswert

Kosmos Naturführer jetzt digital!
 So einfach war die Bestimmung noch nie.
 338 Arten, über 1.900 Abbildungen
 170 Arten, über 800 Abbildungen
 → Intuitive Bestimmung
 → Umfangreiche Steckbriefe
 → Verbreitungskarten
 → Online Sichtungsmodus
 → Offline Nutzung
 Erhältlich im App Store
KOSMOS

CacaoInvest
 → Ihre eigene Biokakao-Plantage plus Edelholz.
 → Jährl. Auszahlungen ab dem 2. Jahr.
 → Ab 7.750 €, circa 8 Prozent Rendite.
 Unsere nachhaltigen Aufforstungen von Weideflächen schonen Urwälder, binden CO₂ und schaffen neue artenreiche Mischwälder.
ForestFinance
 Rendite - Natur - Zukunft
 Eifelstr. 20 · 53119 Bonn
 Tel: 02 28 - 943 778-0 · Fax: -20 info@baumsparvertrag.de
 Broschüren oder online informieren unter: www.ForestFinance.de

www.birdingtours.de
Reisen in die Welt der Vögel
 Gratis-Katalog jetzt anfordern!
 birdingtours
 Tel: 07634-5049845

ORNIWELT
 www.orniwelt.de
 Ausrüstung für Naturbeobachtung und Naturschutz:
 Ferngläser, Spektive, Lupen, Turmzelle, Digiskopie-Ausrüstung und vieles mehr.
 Wir führen Ferngläser und Spektive aller namhaften Markenhersteller, wie zum Beispiel:
 Zeiss, Kowa, me opta, MINOX, STEINER
 Wir beraten daher herstellerunabhängig. Und wir beraten gerne. Ob Sie nun Einsteiger oder erfahrener Beobachter sind ... rufen Sie doch einfach einmal an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns in unserem Onlineshop oder dem Ladengeschäft.
 Orniwelt e.K., Niedersachsen 23, 25128 Langgöns (Hesent), Tel. 06 93-940518, Fax 9405 19, E-Mail: info@orniwelt.de

natürliches Winterquartier!
Neudorffs Igelhaus
 Schützen Sie Ihren Igel im Winter!
 www.neudorff.de

NATURSCHUTZ heute
 Das nächste „Naturschutz heute“ erscheint am 26. Oktober mit dem Titelthema Streuobst. Anzeigenschluss ist am 7. September.
 NABU-Gruppen und -Zentren können Hefte jederzeit zum Selbstkostenpreis ordern – auch als Vorbestellung. Einfach das Formular im Verbandsnetz nutzen!

Neudorffs Igelhaus
 • Schützendes Rückzugs- und Überwinterungsquartier für Igel
 • Für einen lebendigen und naturnahen Garten
NEUDORFF
 Freude am naturgemäßen Gärtnern
www.neudorff.de



picture alliance/WILDLIFE/H. Volmer

9

Engagiert und erfolgreich

Wanderfalkenschutz in Nordrhein-Westfalen.

Wir sind sicher eines der besten und erfolgreichsten Artenschutzprojekte in Nordrhein-Westfalen.“ Dr. Peter Wegner, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz im NABU Nordrhein-Westfalen, spart sich jede falsche Bescheidenheit – mit Recht. Denn ab Anfang der 1970er Jahre war der Wanderfalke in NRW verschwunden und stand in Deutschland kurz vor dem Aussterben. Auch deshalb war der Wanderfalke 1971 der erste vom NABU gekürte „Vogel des Jahres“. Heute brüten deutschlandweit wieder rund 1.000 Paare, alleine gut 150 davon in Nordrhein-Westfalen.

Verfolgung und Störung durch den Menschen, vor allem aber Pestizide wie DDT waren verantwortlich, dass der nationale Wanderfalkenbestand auf einen Rest von weniger als 50 Paaren in Süddeutschland geschrumpft war. Die Umweltgifte gelangten durch verseuchte Beutetiere in die Falken und reicherten sich im Körper an. Viele Eier waren taub oder zerbrachen bereits im Nest, da die Eierschalen immer dünner wurden. Embryonen und Jungtiere waren durch die Belastung mit DDT extrem anfällig, was zu einer enormen Sterblichkeitsrate führte.

Die Wende kam 1972 mit dem DDT-Verbot in Deutschland. Die zunächst weltweite Ächtung des Insektenvernichtungsmittels ab 2004 ist heute durch die Wiederausbreitung der Malaria teilweise wieder aufgehoben. „Ohne gezielte Schutzmaßnahmen hätte sich die Art dennoch kaum erholt“, erinnert sich Peter Wegner. Die Horste mussten rund um die Uhr bewacht werden, vor allem Taubenzüchter, illegale Händler und Falkner hatten es auf den Wanderfalken abgesehen.

Die dunkle Phase

Wegner ist seit seiner Kindheit in Ostdeutschland von dem akrobatischen Flugkünstler fasziniert. Die „dunkle Phase“ – so nennt er die Zeit des DDT-bedingten Beinahe-Aussterbens heute – brachte ihn dazu, sich für den Wanderfalken zu engagieren, zunächst in der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz in Baden-Württemberg.

Über Rheinland-Pfalz drifteten Mitte der 1980er Jahre die ersten Wanderfalken in Richtung Nordrhein-Westfalen. In Bonn hatte sich damals eine zunächst lose Gruppierung um Helmut Brücher – heute Sprecher des Landesfachausschusses Naturschutz und Jagd im NABU NRW – gegründet, um dem Wanderfalken gute Startbedingungen zu schaffen, erinnert sich Peter Wegner: „Ich habe dann zusammen mit Brücher die Leitung der neu gegründeten AG Wanderfalkenschutz übernommen.“ Die kleine Gruppe wuchs mit den Jahren rapide an, heute kommen bis zu 150 Menschen zu den Jahresversammlungen.

Was macht die Faszination dieses Tieres aus? „Vor allem seine Schönheit und Leistungsfähigkeit“, sagt Wegner. Der 72-jährige pensionierte Chemiker, einst Leiter der Farbenproduktion bei Bayer in Leverkusen, erwähnt aber auch den besonderen Nimbus als „Speerspitze des Naturschutzes“, den der Wanderfalk bei vielen Vogelfreunden genießt: „Seit den 70er Jahren trägt der Wanderfalk als ‚leidende Art‘ fast einen Heiligenschein.“

10.000 Kilometer pro Jahr

Auch deshalb nehmen viele ehrenamtliche Naturschützer die Mühen auf sich, die der aktive Schutz des Wanderfalken mit sich bringt. Sie bewachen Horste, legen künstliche Brutmöglichkeiten an, beringen die Vögel und kümmern sich um verunglückte oder kranke Tiere. „Einige von uns sind pro Jahr rund 10.000 Kilometer mit dem Auto in Nordrhein-Westfalen unterwegs, da kommen locker mehr als 500 Stunden zusammen.“ Die Wanderfalkenschützer freuen sich daher über jeden neuen Mit-

streiter, vor allem über „Revierplatzverantwortliche“, die das Brutgeschäft zwischen März und Mai kontinuierlich verfolgen. Besonders begehrt sind erfahrene Industriekletterer, die zur Beringungszeit Schornsteine erklimmen oder sich von Autobahnbrücken abseilen.

Der Einsatz wird zuweilen mit außerordentlichen Erlebnissen belohnt. So erinnert sich Wegner an ein Falkenweibchen in Bochum, das seelenruhig daneben saß, als die Jungtiere beringt wurden. Ein Paar nistete hinter der Treppe eines aktiven Braunkohlebaggers in 60 Metern Höhe.

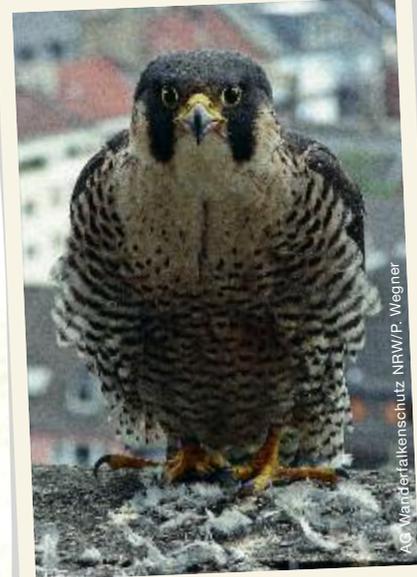
Immer wieder lassen sich besonders zwischen Weibchen heftige Kämpfe um einen Brutplatz beobachten, die mitunter tödlich enden.

Ausbreitung in die Niederlande

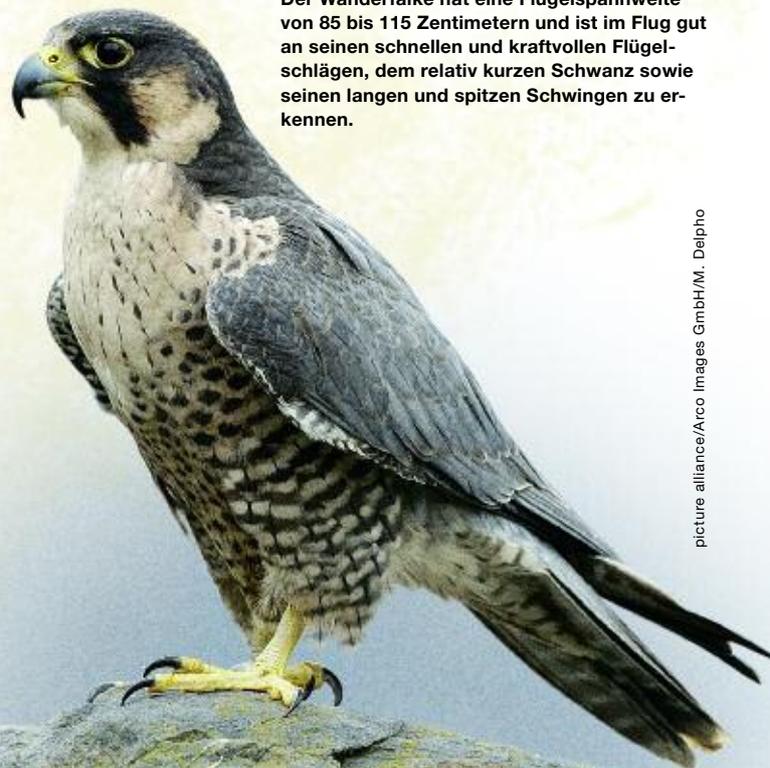
Über den reinen Schutz hinaus tragen die Wanderfalkenschützer auch viele neue Erkenntnisse über die Art zusammen. Welche Gifte gefährden die Art heute, wie treu sind Falken ihrem Partner, belegen sie den gleichen Brutplatz immer wieder – diesen und anderen Fragen gehen Wegner und seine Mitstreiter nach. Die AG Wanderfalkenschutz beringt die Vögel mit speziellen codierten Ringen, die sich mit dem Spektiv erkennen lassen. „Dadurch liegt unsere Wiederfundrate beringter Falken bei rund 25 Prozent, gegenüber sonst höchstens zehn Prozent“, betont Wegner. Auf diese Art habe man auch feststellen können, dass Belgien und die Niederlande nahezu komplett von Nordrhein-Westfalen aus besiedelt wurden.

Mit rund 150 Brutpaaren ist heute ein „historisch einmaliger Höchststand“ für das Gebiet Nordrhein-Westfalens erreicht, so Wegner. Verbreitungsschwerpunkte seien die Regierungsbezirke Düsseldorf und Arnsberg, in anderen Teilen des Landes gebe es aber noch Luft nach oben: „Vor allem in den dünner besiedelten Gebieten Ostwestfalens und in Teilen des Münsterlandes gibt es weiteres Ausbreitungspotenzial mit Brutplätzen auf Kirchen und Brücken.“ Bis die Bestandsobergrenze in NRW erreicht sei, könnten noch einige Jahre vergehen, meint Wegner: „200 Brutpaare haben bei uns schon Platz.“ □

Bernd Pieper



Der Wanderfalk hat eine Flügelspannweite von 85 bis 115 Zentimetern und ist im Flug gut an seinen schnellen und kraftvollen Flügelschlägen, dem relativ kurzen Schwanz sowie seinen langen und spitzen Schwingen zu erkennen.



Suche

Naturliebhaber, 48, 179, 90 sucht nette Sie z. Aufbau einer Partnerschaft mit Spaß an gem. Freizeitaktivitäten wie Vogelbeobachtung, Fotografieren, Zoobesuche etc. Raum HG + 200 km, Tel. 06174-3963, merops@gmx.de.

S 48, sinnlich mit der Natur und sich, sucht ihn, der Lust hat auf Radwandern, Bäume bestaunen, Vögel hören und Landschaften erleben. Raum Hamburg. Doren.r@web.de.

Ich, w, 48, suche Frauen und Männer für Unternehmungen, Radfahren... Naturverbunden, aus Hamburg, freue mich, von Euch zu hören. Tel. 0160-95751575.

Vögel beobachten, Waldspaziergänge, Radeln, fotografieren, Kochen, gesunde Ernährung, Fitness, Frührentner 55/195, NR, Single, warmherzig, natürl., sucht Sie im südl. BaWü. juergenjm@web.de.

Für selbst geplante **Kulturreisen** (mit Wandern und Radeln) in einfachen, preiswerten Unterkünften su. Ich (w, HH) Begleitung (+/- 70 J.) Tel. 04102-53584.

Ich, m. Ende 50, 1,83, NR, gerne in der Natur unterwegs, möchte nett aussehende, zärtliche Frau bis 53 J. kennenlernen. Schreib mir: Wome2@web.de.

Sie, 68, 1,78, vielseitig interessiert sucht ggf. für immer niveau- und liebevollen Partner, NR, für gemeinsame Unternehmungen, längere Reisen, klassische Musik und Kultur, Rhein-Main-Raum. Er sollte finanziell unabhängig, Naturfreund und tierlieb sein (Alkoholiker und Institute zwecklos). Zuschriften bitte mit aktuellem Foto an: carment@gmx.de.

Attrakt. Naturbursche, 46 J., 192 cm, sucht hübsche natürliche Frau ca. 35-50 J., für eine feste Partnerschaft. Kinder angenehm, habe auch zwei Töchter (15, 11 J.). Bin viels. interessiert, Wandern, Lesen und Streuobstw. sind meine Hobbys. Raum Westfalen Tel./SMS 0172-9360064.

W-55 J., suche bundesweit **kleine Erdgeschosswohnung oder WG** für mich + zwei junge liebe Schäferhunde + 2 Katzen. Mit Hundewiese. Tel. 0203-474243.

Ferien Inland

Nationalpark Wattenmeer Nordseeinsel Föhr: gut ausgestattete NR-FeWo f. 2 (-4) Pers., sep. Schlafz. + Küche, gr. Balkon in Wyk. Tel. 02461/4475 www.fewofoehr.de.uv.

Insel Usedom. Beobachten Sie die Natur und Vogelvielfalt im Lieper Winkel, genießen Sie die Ruhe bei uns. www.ferienhaeuser-michaelis.de, Tel. 038372-76935.

Lust auf Norden? Gesucht werden Pensionäre, die Zeit und Lust haben, von Mitte September bis Ende November oder von Mitte Februar bis Ende April für ca. 10-12 Wochen Urlaub in unserem Haus zu verbringen. Das Haus können Sie sich auf der Seite www.urlaub-anbieter.com/rosenwarft.htm ansehen. Sollten Sie interessiert sein, rufen Sie an unter 04664-983240 oder schicken Sie eine E-Mail an Berndulla@web.de.

Buchen-Nationalpark Kellerwald-Edersee, in www.Kleinern.de Ferienhaus Emma – bis 4 Personen – Wandern, Radfahren, Wasserfreuden, Gesundheitsangebote: 05623-935143. Naturheilpraxis@olivia-maschke.de.

Nordseeküste, Wattenmeer/Weltnaturerbe, Dornum/Nesse, großes Ferienhaus mit großem Garten, Hunde erlaubt, Alleinlage, Strand 10 Autominuten, 2 Bäder, 2 TV, 5-6 Personen. Grundstück eingezäunt. Tel. 02333-615226, Fax - 227, 0162-8901305.

Rügens Waldidylle für Kurzenschlossene – noch freier Zeitraum 27.7.-25.8.12 in der Käuzchenkuhle – FeWo, 50 qm, 3 Zimmer mit Terrasse. www.waldvilla-sassnitz.de o. Tel. 038392-675100, Steiner.

Insel Usedom, Görke, schöne FeWos (NR) im Grünen, 2-5 Pers., Terrasse/Balkon/Grill, Nähe Kaiserbäder, Fahrradverleih, NS ab 30€, HS ab 45€. Tel. 038376-20680 o. 015125671651, www.schwalbenhof-insel-usedom.de.

NSG Lüneburger Heide/Pietzmoor – Komfort-Ferienhaus, 3 ZKDBWC, 110 qm, ruhige Lage, große Terrasse, Wiese, Carport, Fahrräder, Nichtraucher. Preis: 2 Pers.: 50€, jede weitere Pers.: 10€/Tag; Tel.: 05193-986350.

Wasserwandern im Spreewald. Kein TV, kein PC, kein WC: Ökolaube am Ufer, Solarstrom, Komposttoilette, Wiedendusche, Kanu, Kahn uvm. Tel. 030-78001212, info@spreewaldtdatsche.de, www.spreewaldtdatsche.de.

Autofreie Insel Langeoog. ****FH bis 6 Pers.; Tel., Fax, WLAN kostenlos. Terrasse, Balkon u. Strandkorb in Südlage. 5 Min. zum Sandstrand. Freie Termine, Preise: 04972-91000, www.haus-seeland.de.

Ferientage im Biosphärenreservat „Mittelelbe“ am Zusammenfluss von Elbe und Havel. 15 Storchpaare kommen im Frühling in die kleine und altehrwürdige Hansestadt Werben (Elbe). Auch Ihnen könnte es bei uns gefallen. Pension „Roter Adler“, Marktplatz 13, 39615 Werben, Tel. 039393-91044, www.elbtalae-werben.de.

Prerow/Ostsee Kranichbeobachtung. Nationalpark, gemütl., komf. FeWo bis 3 Pers., ruhig, grün, Nordstrand nah, Weststr. 5 km, Räder, 45-65€, Tel. 0832126372, www.prerowostsee.info.

Liebliches Taubertal. Radeln, Wandern, Wein + Kultur im Liebl. Taubertal an der Romantischen Straße. Gemütl. NR-FeWo f. 2 P. in Weikersheim, sep. Eingang, große Terrasse. Tel. 07934-8378.

Thür. Wald/Naturpark Thüringer Schiefergebirge – Obere Saale, Plothener Teichgebiet. NABU-Mitgl. U. Pötzl bietet 6 komf. FeWo 2/6 Pers. ab 31€/2 Pers., Kinder u. Hunde willkomm., Sauna, Nebensais.-Erm. u. Pausch-Angeb., Feriengut „Dietzsch“, Saalburg-Ebersdorf, Tel. 036647-23984, www.feriengut-dietzsch.de.

Landurlaub im heilsamen Nordseeklima **St. Peter-Ordung, Katinger Watt**, Radfahren, Wandern am Seedeich Exkursionen im Unesco Weltnaturerbe. Ruhe u. Entspannung pur. Tel. 04862-8061, www.ferienhof-peter.de.

Naturpark/Westhavelland. Vermietet FH in ruhiger Lage 2-5 Pers., ab 40€/Tag, Nähe Gülper See, Großtrappen in Buckow, Rastplätze von Kranichen, Seeadlern u. a. Familienfreundlich, Fahrradverleih. Ferienhausvermietung L. Zemlin, Tel. 033874-60365, www.l-zemlin.de.

Rügen/Teschvitz. Komf. 4 Sterne-Ferienhaus am Nationalpark Vorpomm. Boddenlandschaft, Ferienwohnungen über 2 Etagen mitten in der Natur, www.ruegen-natururlaub.de. Tel. & Fax 03838-24057.

Biosphärengebiet Schwäbische Alb, wunderschöne Ferienwohnung für 2-4 Pers. zu vermieten. Nähe Großes Lautertal, viele schöne Ausflugsziele, Höhlen, Burgen u.v.m. www.haus-im-gaessle.de.

Urlaub unter Reet! Absolute Ruhe, SH, Ostsee. Geltinger Bucht, NR, Garten, 2 Fahrräder, NSG „Birk“ zählt zu den 10 schönsten Wanderwegen Deutschlands. Große Vogelvielfalt. Wildpferde. Tel. 040-6071409 oder 04643-189810.

NSG Gülper See – Untere Havel. Gästehaus zw. Wiesen u. Wasser. Gef. Wanderg. u. Bootsfahrten. Wir zeigen mehr als 100 Vogelarten. Storch, Schwalbe, Eule, Biber dir. am Haus. Kraniche u. Gänse im Herbst u. Winter. Rundumservice. Fam. Froeck, Tel. 039382-7121, www.guelpersee-unterehavel.de.

Eifel, Nähe Luxemburg u. Belgien. Schöne moderne FeWo, 60 qm DG für 2-4 Pers. Fernsicht mit Blick auf Burg, alter Baumbestand, Wanderwege, Jakobsweg, Fahrradwege bis Luxemburg und Belgien. Preis 30€. Tel. 06553-901593.

Nordsee/NF: 2 mod, komfort. FeWo in ruhiger Lage für 2 Pers., sehr gute Ausst., Nähe Hauke-Haien-Koog, Beltringharder Koog, Hamburger Hallig, Hausprospekt, Tel. 04674-962064, www.deich-urlaub.de.

Gr. Plöner See, **** Doppelhaushälfte, absolut ruhig, 2-5 Pers., 50 bzw. 80 qm. Kinderfreundl., Fußbodenheizg., Sat-TV, Fahrräder, 3.000 qm Garten am Waldrand ab 35€. Tel. 04527-1415/972585, www.ferienhaus-tanneck.de.

Rügen – komf. FeWo mit Balkon im Hafen von Putbus, 62 qm, Nichtr., bis 4 Pers., Tiefgarage, Fahrradkeller, Segelschule im Ort, 500 m bis Rasender Roland, Tel. 02434-4504, www.erleben-Sie-Ruegen.de.

Harz „Kulturklause Bad Grund“ (googeln!) Wandern ab FH am Wald/Garten/Terrasse/4 Zi./Küche/2 Bäd./Kamin/Klavier/Büch./Spiele/NR/kn. Hd./bis 4 Pers./pro Pers. 15€. 0551-486983 – FH.Harz@gmx.de.

Fisch- und Seeadler am besten gleichzeitig direkt am Kuhzer See in der **Uckermark** beobachten. Hier ist nur Landschaft, Natur und Ruhe... Große separate FeWo (3 Räume, Küche, Bad, Sauna), Boote und Räder inklusive. Preis: 55€ pro Tag. Telefon: 039884-2621.

Natur u. Kultur: Wo Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin, NP Barnim u. NP Unteres Odertal zusammentreffen liegt unsere Pension Grewe, 16259 Falkenberg/M, idyll. Waldlg., Mufflon-gehege, Ökogart., Fahrräder; FeWo, DZ, Frühst. (auch vegetar.). Tel. 033458-30407, www.pension-grewe.de, Kontakt@pension-grewe.de.

Nordstrand am Kurhaus. App. Nr. 43. Gemütl. für 1-2 Personen. Halbenbad und Nordsee vor der Tür. Blick nach Pellworm u. Nordstr. moor. Tel. 04842-1016.

Herbstvogelzug am Ammersee – FeWo 5 km vom Ammersee nahe München, Augsburg, Murnau und Garmisch. Ausflugs Tipps zu Vögeln, Libellen, Wäldern, Mooren, Römerstraßen, Burgen: 08193/9396955, www.fewo-windach.de.

Eifel – romantische Ferienwohnung im denkmalgeschützten Junkerhaus. Ruhige Lage am Naturschutzgebiet, toller Ausblick, 530 m ü NN, 4-Sterne, parkähnlicher Garten. Tel. 02693-205494, www.Junkerhaus-Eifel.de.

Am Harz: 2 Zi-FeWo in biedermeierlichem Fachwerkhaus mit Garten. Raum Goslar-Brocken-Quedlinburg. 2 Pers. NR! Ab 35 Euro/Tag. Tel. 039452-86089.

Dobel, Ort der Ruhe. FeWo zu vermieten. Preis auf Anfrage. Angela Geelhaar, Hardtweg 5, 75335 Dobel.

Elbtalauer Wendland. FeWo in Vietze direkt an der Elbe im Fachwerkhaus in abs. Ruhiglage, Vogelparadies für Kranich, Gans, Seeadler und Biber, www.vietzer-kapellenhof.de, Tel. 05846-667. Hausprospekt anfr.



Sehen, was sonst verborgen ist

Naturerlebnis **Gut Sunder.**

10

Wir haben Glück, Glück, Glück, Glück!“ Tanzend hält die siebenjährige Merle ein kreisrundes Glas gegen das Licht. Auf ihrem Gesicht ein Strahlen, soeben hat sie eine stattliche Posthornschncke aus dem Teich gekeschert. Merle ist heute zu Gast auf Gut Sunder, dem Umweltbildungs- und Erlebniszentrum des NABU Niedersachsen. Neben ihr stapfen 14 weitere Erstklässler johlend und quietschend durch das Wasser. Nasse Stiefel? Das spielt für die Nachwuchsforscher aus Winsen (Aller) in diesem Moment keine Rolle, ihr Entdeckergeist ist geweckt: Was lebt in diesem Teich und was bewegt sich dort unter den Seerosen?

Es begann mit Karpfenzucht

Während Merle, Ben, Sophie, und Co. verschiedene kleine und große Bewohner des Teiches zutage fördern, erklärt Pädagogin Susann Beutekamp: „Du hast eine Spitzschlammsschncke“, „Das ist eine Posthornschncke“, „Oh, und das,

was du da hast, ist leider gar kein Teichbewohner!“ Keine hundert Meter weiter hat sich eine Gruppe von FÖJlern in der Sonne niedergelassen. Vor dem Seminarhaus bereiten sie Vorträge vor. Dass beide Gruppen an diesem Frühsommertag auf Gut Sunder Naturerfahrungen

sammeln können, haben sie zweierlei zu verdanken: der besonderen Geschichte des Ortes und dem langjährigen Engagement des NABU zum Erhalt dieses Gebiets.

Denn im heutigen Umweltbildungs- und Naturerlebniszentrum nahe Winsen (Aller) bei



Celle, begann alles mit einem groß angelegten Eingriff in die Natur. Vor mehr als hundert Jahren experimentierte die damals ansässige Familie von Schrader mit der wirtschaftlich lukrativen Teichwirtschaft. Im ursprünglichen Erlernbruchgebiet rund um Gut Sunder legte sie Ende des 19. Jahrhunderts ein ausgeklügeltes, weit verzweigtes System von mehr als 80 Teichen an. Gut Sunder wurde zum Teichgut, zur größten Karpfenzucht in Nordwestdeutschland.

Camping oder Naturschutz?

Als die Fischzucht Mitte der 1960er Jahre schließlich unwirtschaftlich wurde, sollte das Teichgebiet neu genutzt werden: für Camping, Wassersport und Erholung. Doch dazu sollte es nicht kommen, der NABU schritt ein zur Rettung des Gebietes. Denn nicht nur Erholung suchende West-Berliner hatten die Meißendorfer Teiche als Wochenenddomizil für sich entdeckt, sondern auch zahlreiche seltene und zum Teil in ihrem Bestand gefährdete Tier- und Pflanzenarten waren hier inzwischen heimisch. Für Fischadler, Kranich, Rohrdommel und Fischotter, verschiedene Wirbellose- und Pflanzenarten waren die Teichterrassen rund um

internen Fortbildungseinrichtung, der Naturschutzakademie Gut Sunder, aufgebaut.

Für Groß und Klein

2003 schließlich übernahm der NABU Niedersachsen die Trägerschaft vom Bundesverband. Er engagiert sich seither für ein besucherorientiertes Umweltbildungskonzept für Groß und Klein. So locken jährlich verschiedene Seminarangebote zum Naturerlebnis und praktischen Naturschutz, aber auch Klassenfahrten und Gruppenangebote Gäste aus dem gesamten Bundesgebiet nach Sunder. „Die Bandbreite reicht von Vogelstimmen bis zu Fledermäusen, von Naturfotografie bis zu Familienseminaren“, erklärt NABU-Landesgeschäftsführerin Gabriele Köppe beim Rundgang um die Teiche.

Auf Gut Sunder finden Naturliebhaber, Ornithologen, Radwanderer, Schulklassen und alle weiteren Gäste gleichermaßen auf sie zugeschnittene Angebote. Im ehemaligen Herrenhaus ist ein gemütliches Hotel und Café eingerichtet, Schulklassen, NABU-Gruppen, Familien und Einzelpersonen nutzen das energetisch sanierte Seminargebäude und können in der Strohscheune oder auf dem Zeltplatz übernachten.

Tiere vor der Kamera

Wer von Gut Sunder aus seinen Weg in die Natur sucht, findet eine Vielzahl an Anregungen. So kann man dem Wanderweg um die Meißendorfer Teiche folgen, Fischotter von einer Aussichtsplattform aus beobachten,

das eigene Wissen auf dem Nistkasten-Lehrpfad erweitern oder eine Naturbeobachtung der ganz besonderen Art erleben: die Wildtiernis. Sie ist das neueste Projekt auf Gut Sunder. An zahlreichen Stellen im Wald, auf Wiesen und am Wasser hat das Team Kameras aufgestellt. Mit ihnen lassen sich selten sichtbare Tiere beobachten: Ein Fuchs etwa, der des Nachts den Dachs ärgert, ein Eisvogel auf der Jagd oder ein brütendes Kohlmeisenpaar – ganz nach dem Motto der Wildtiernis „Sehen, was sonst verborgen ist“. Im Filmzentrum werden medienhungrige Kinderaugen so technisch aufwändig und interaktiv an Naturerlebnisse herangeführt. Und wer weiß: Vielleicht tappt auf Gut Sunder bald auch jener Wolf in die Videofalle, der vor kurzem bei Munster gesichtet wurde?

Die Schule zumindest, die heute zu Gast auf Gut Sunder ist, hat die Wildtiernis schon in ihrer Pilotphase getestet und nutzt die pädagogischen Angebote regelmäßig. Als der siebenjährige Ben seine nassen Stiefel abstreift, gibt er dennoch zu: „Eigentlich bin ich nicht so gern in der Natur.“ Dann denkt er kurz nach. „Aber eigentlich finde ich es faszinierend. Wenn ich abends keine CD hören darf, mache ich mein Fenster auf und höre mir die Vögel an. Das ist eigentlich wie eine Natur-CD.“ Und für diesen Satz, die offenen Augen und Ohren eines Siebenjährigen, sollte sich dieser und jeder weitere Einsatz für die Umweltbildung für Groß und Klein auf Gut Sunder lohnen. □

Text: Iris Barthel
Fotos: Felix Paulin



Sunder teilweise zu einem Ersatzlebensraum geworden, den sie durch landwirtschaftliche Nutzung sowie die Begradigung und Regulierung der nahe gelegenen Aller verloren hatten.

Um den Artenreichtum und hohen Naturschutzwert des Teich- und Mooregebiets zu erhalten, kaufte der NABU – damals noch DBV – unter Einsatz vieler Spender die Meißendorfer Teiche. Kurze Zeit später übergab er sie an die öffentliche Hand und erwarb das angrenzende Gut Sunder. Das Gelände wurde aufwändig saniert und in den 1980er Jahren zur NABU-



Entspannte „Goldesel“

Tierische Wanderungen
rund um die Dreptefarm.

11



Die deutsche Märchenwelt ist ebenso klassisch wie vielfältig. Da gibt es das moderne Märchen, wie jenes vom fischausrottenden Kormoran. Mit gleichem Wahrheitsgehalt kommt auch mancher Klassiker daher, denn nicht nur Wolfsfreunde wissen: Rotkäppchen lügt! Aber manchmal, da gibt es einen realen Kern. Dann werden Märchen ein Stück weit wahr...

Im NABU-Schullandheim Dreptefarm zwischen Bremen und Bremerhaven läuft seit sieben Jahren das Experiment, Gold aus Eseln

herauszuholen. Und das funktioniert mittlerweile sogar recht passabel. Wer jetzt allerdings an „Bricklebrit“-Rufe aus „Tischlein, deck dich!“ denkt, sollte lieber aus Stroh Edelmetall erzeugen. Angesichts der Vermassung der Landschaft und steigender Heu- und Strohpreise vielleicht kein schlechter Ansatz.

Grautiere als Pädagogen

Zurück zu den „Goldeseln“ der Dreptefarm. Vier Zwergesel mit einem knappen Meter Stockmaß hält das Schullandheim auf seinem >

Mitglieder werben Mitglieder.

Freunde werben und Prämie sichern.

Empfehlen Sie den NABU Ihren Freunden, Bekannten und Kollegen weiter. Für jede geworbene Mitgliedschaft erhalten Sie ein Geschenk vom NABU Natur Shop.



NABU-Fernglas 8 x 21

Praktisches Taschengeräte 8 x 21 mit Nylon-Tasche. Gehäuse aus Metall in schwarz/silber mit gummierter Griffzone. Ideal für den Einstieg.



Kookoo, die singende Vogeluhr

Die Uhr lässt zu jeder vollen Stunde eine andere Vogelstimme ertönen.

NABU-Vogelfutterhaus

Futterhaus mit abnehmbarem Dach. Durch Öffnungen im Boden kann Regenwasser jederzeit abfließen. Maße: 24 x 32 x 19 cm.



25 Euro-Gutschein für den NABU Natur Shop

Hier finden Sie viel Nützliches und Schönes für Büro, Garten und Freizeit sowie Spannendes für Kinder. www.NABU-Natur-Shop.de.



Nicht nur die Umwelt profitiert von Ihrer Mitgliedschaft. Auch Sie genießen viele Vorteile:

- freien/reduzierten Eintritt in NABU-Naturschutzzentren
- 4 x jährlich das NABU-Magazin *Naturschutz heute*
- Mitgliedsbeiträge sind steuerlich absetzbar
- u. v. m.

Ja, ich möchte der Natur helfen und werde Mitglied im NABU

- als Einzelmitglied für _____ Euro/Jahr (Jahresbeitrag mind. 48,00 Euro)
- als Familie für _____ Euro/Jahr (Jahresbeitrag mind. 55,00 Euro)

Meine/unsere Daten (Neumitglied/er):

Name, Vorname	Geb.-Datum
Straße, Hausnr.	
PLZ, Wohnort	
E-Mail	Telefon
Datum, Unterschrift	

Lastschriftinzug – spart Zeit und Geld. Ich bin damit einverstanden, dass der Mitgliedsbeitrag bis auf Widerruf von meinem Konto abgebucht wird.

Kontonr.	BLZ
Kreditinstitut	Kontoinhaber
Datum, Unterschrift des Kontoinhabers	

Weitere Familienmitglieder (bei Familienmitgliedschaft):

Name, Vorname	Geb.-Datum
Name, Vorname	Geb.-Datum
Name, Vorname	Geb.-Datum

Wir garantieren: Ihre Daten werden ausschließlich für mit der Mitgliedschaft im Zusammenhang stehenden Zwecke verwendet. Sie können der Verwendung Ihrer Daten zum Zwecke der Werbung für NABU-Angebote und NABU-Spendenwerbung jederzeit schriftlich widersprechen.

Mich hat folgendes NABU-Mitglied geworben:

Name, Vorname	Mitgliedsnr.
Straße, Hausnr.	PLZ, Ort

Als Prämie wurde ausgewählt:

- Fernglas Vogeluhr
- Vogelfutterhaus Einkaufsgutschein
- Keine Prämie gewünscht. (Der Gegenwert fließt in NABU-Projekte.)

Mitgliedsantrag ausfüllen und zurücksenden an:

FAX 030.28 49 84-24 50 • NABU-Mitgliederservice • Charitéstr. 3 • 10117 Berlin



Sie haben Fragen? Wir sind für Sie da!
Tel. 030.28 49 84-40 00 • service@NABU.de
www.NABU.de



11



> Gelände. „Die Tiere sind keine unterbeschäftigten Rasenmäher, sondern Nutztiere für die kostenpflichtigen Wanderungen mit Schulklassen“, betont der Dreptefarm-Vorsitzende Sönke Hofmann. Auf mehreren Routen und zu verschiedenen Themen geht es hinaus in die Umgebung des Ferienortes Wulsbüttel. Manchmal ziehen sie eine achtsitzige Kutsche und es gibt ein Abendbrotbüfett unter freiem Himmel.

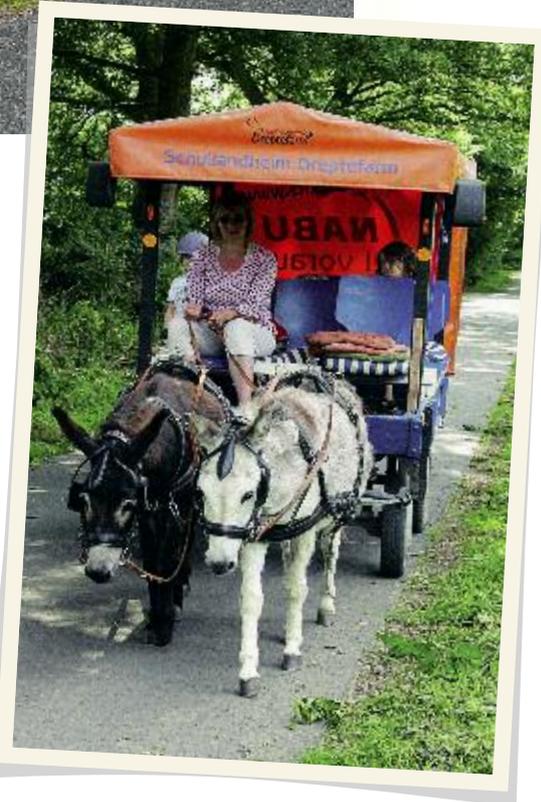
„Esel sind großartige Motivatoren, da fragt kein Kind nach hundert Metern, wann wir endlich da sind“, berichtet Hofmann. Auf dem Hinweg tragen die Langohren das Picknick und die Forscherausrüstung. Neben den ruhig zottelnden Eseln trotten dann nervöse Schüler durch den Wald, die oft zum ersten Mal solch gewichtige Verantwortung tragen dürfen.

„Nach einigen Wechseln weiß man, bei wem man auf dem Rückweg Hilfestellung geben muss“, erklärt Hofmann die Kennenlernphase des Konzepts.

Den Tieren vertrauen

Denn auf dem Rückweg wird geritten, und das will sich kaum ein Schüler entgehen lassen. Auf den ersten Metern sitzen die Kinder noch verkrampft auf dem ungewohnten Grautier, aber schon nach wenigen Minuten baumeln die Beine entspannt an den Flanken herunter. Hier muss sich Vertrauen zwischen Reiter, Esel und Führer aufbauen und eine kurzzeitige Zusammenarbeit entstehen, denn nach einigen hundert Metern wird gewechselt.

Reithelme sieht man auf den Wanderungen keine. Zum einen ist die theoretische Fallhöhe niedriger als bei jedem Spielgerät, zum anderen haben Esel eine instinktive Handbremse. „Hausesel stammen ursprünglich aus den Gebirgen Afrikas, deshalb suchen sie ihr Heil nicht, wie das Steppentier Pferd, in wilder Flucht, sondern bleiben stehen, statt wegzulaufen und in der



nächsten Felsspalte zu enden. Das hat ihnen auch den falschen Ruf der Sturheit eingebracht.“

Noch weitere Eigenschaften machen Esel für die Arbeit mit Kindern ideal. Sie sind äußerst gutmütig und selbst inmitten einer aufgeregt zwitschernden Schülerschar tiefenentspannt. Und sie sind nicht nachtragend, wenn eine besonders laute Klasse fröhlich in die langen Ohren lärmt. Alf, Püppi, Klaas und Grisella scheinen zu wissen: Am nächsten Montag kommt die nächste Gruppe und alles fängt wieder bei null an.

Türöffner für Umweltbildung

„Am spannendsten sind für mich die Sonderschulklassen, da sehe ich selbst als Nicht-Pädagoge die enorme Wirkung der Tiere“, so der gelernte Förster und Bremer NABU-Geschäftsführer Hofmann. Auch betont coole Schüler mit denkbar ungeeignet tief sitzenden Hosen und glitzernden Käppis verlieren mit der Verantwortung für ein Tier oft ihre Gangster-Rolle, berichtet Hofmann. „Mit einigen kann man sich dann richtig gut unterhalten, sie öffnen sich ein bisschen für den Naturschutz und kommen aus der alles ablehnenden Pubertätsfalle heraus.“

„Die Esel erleichtern den Kontakt zur Computergeneration, deshalb setzen wir sie ein.“

Wenn die Arbeit mit den Eseln eine fröhliche Stimmung gezaubert hat, lassen sich die Pflanzen des Hochmoors und das Ökosystem Wald den viel gespitzteren Schülerohren ganz anders erklären. Neben diesen Klassikern der Umweltbildung geht es aber auch zum Hünengrab samt Beerdigungsritual in die Steinzeit oder einfach zum Schnitzen von Booten an die Drepte. „Die Esel erleichtern den Kontakt zur Computergeneration, deshalb setzen wir sie ein“, erläutert Sönke Hofmann.

Esel tragen sich selbst...

Die Esel bekommen diesen Sommer auch eine eigene Bundesfreiwilligendienst-Kraft, denn norddeutsches Schmuddelwetter macht Fell und Hufen der Karstbewohner zu schaffen. Ohne intensive Pflege würden die Hufe selbst auf dem „Karnickelflugsand“ Wulsbüttels schnell Opfer von Fäule und Bakterien werden. Und trotz magersten Heus von den NABU-



NABU-Geschäftsführer Sönke Hofmann organisiert die Eseltouren.

Storchenwiesen im Teufelsmoor neigen die extrem guten Futterverwerter ohne ausreichende Bewegung zu Übergewicht.

Neben den Eseln züchtet die Dreptefarm alte, vom Aussterben bedrohte Haustierrassen. So füttern und tränken die Schüler bei den Fütterungsrunden Thüringer Waldziegen, Bunte Bentheimer Schweine, Rauhwollige Pommernschafe, Diepholzer Gänse, Totleger-Hühner und Meißner Widderkaninchen. Auf der „Froschfarm“ ist ein alter Fischteich zum Amphibienparadies mit regelmäßigem Eisvogel-Besuch geworden und im frisch angekauften Wald toben über den Kinderköpfen Schwarzspecht und Kolkrabe an künstlichem Totholz.

Und zu den Goldeseln: Aus den Erlösen der Eselwanderungen können immerhin Personal, Heu, Hufpfleger und Tierarzt bezahlt werden. Umweltbildung, die sich selbst trägt. □

Text: Heidrun Nolte

Fotos: Sönke Hofmann

 Fortsetzung von Seite 31

Urlaub inmitten der Natur. Vermieten Ferienwohnungen ganzjährig für Naturfreunde in der Altmark ab 30 € p. P. Ruhe, Erholung vom Alltagsstress mitten im Wald. Eine tolle Kulisse und viele Tiere zu beobachten. z. B. Kraniche, Schwarzstörche, Seeadler, Wölfe uvm. (Schollener Land, Havelniederung, Gülper See) www.Landgut-Elshof.de oder Tel. 039389-96340.

Ferien Ausland

Südfrankreich – Nähe Avignon! Schöne Fewo für 2 Pers. ab 420 € für sonnige Touren in u. um die Provence. Tel. 0033 466503077 www.sielers-fewo.de.

Andalusien – kleines Ferienhaus auf Finca im Olivenhain. In der Axarqia am Naturschutzpark bietet die Lage Ruhe und Erholung, für Wanderer ein Paradies. www.la-ruca.de. Tel. 05171-16343.

The English Experience. Sprache, Abenteuer & Natur in GB Mehr als eine Sprachreise – eine tolle Zeit für Jung & Alt. www.english-experience.de, Tel.: 05130 928612.

Illmitz Neusiedlersee. Neuerbautes Gästehaus am Rande des Nationalparks mit 4 DZ + 1 FeWo alle mit Balkon und Blick zur Zicklacke wo Sperbergrasmücke, Wiedehopf, Neuntöter u.v.a. zu beobachten sind. 0043 2175-3890, www.lackenblick.at.

Südbretagne / Region Auray-Vannes. 2 Ferienhäuser 62/43 qm ruh. gepfl. Winterg./Terrasse, kompl. einger. TV wifi, 3/2 Pers. NR Wandern, Radeln, Paddeln, 5 Min. z. Golf, 20 Min. Atl. 550/420 € p. Woche inkl. – Mob: 0033-622650677, E-Mail: Yvonne7@yahoo.co.uk.

Andalusien: www.finca-duende.com. Neues Bed and Breakfast plus und Ferienhaus am Rande des Naturparks Sierra Tejeda, 15 km zur Küste, absolute Ruhe, Natur, Wanderparadies, schöne Weitsicht.

Nationalpark Neusiedlersee – Illmitz FeWo 30-75 qm im idyllischen, burgenländischen Weingut.: Fam. Dr. Eitner: www.stieglerhof.com, Infos und Hausprospekt: Tel.+ 0043 2175 3213

Vogelparadies – Nationalpark Neusiedlersee – Seewinkel: „Erholungsurlaub“ in der *****Pension & Weingut Storchenblick.** Kontakt: Familie Georg

& Maria Fleischhacker, Obere Hauptstraße 7, A-7142 Illmitz, Tel+Fax 0043-2175-2355, E-Mail: office@storchenblick.at, Homepage: www.storchenblick.at.

Costa Rica: Kleingruppen-Reisen in der Schweiz Mittelamerikas mit Natur-Reiseleiter Stephan Martens – authentisch, nachhaltig, komfortabel – 02832-9798430 oder www.napurtours.de

Schweden – FeHa + FeWo in Värmland. Naturschutzgebiet mit Elch, Biber, Bär, Wolf und Luchs. Wandern, Pilze und Beeren. Info: 0046 (0)590 52051, www.schweden-plus.de.

Welterbe & Nationalpark Neusiedler See, 4 Bio-Holzblockhäuser mit komfortabler Ausstattung, direkt neben einer typischen burgenländischen Salzlacke in St. Andrä am Zicksee gelegen. Ideal für Ornithologen und Naturfreunde. Tel. & Fax: 0043-2176-3835, ferienhausaura@tele2.at, www.ferienhaus-aura.com.

Umbrien / Trasimenosee: in reizv. Alleinlage bieten wir inmitten eines Naturschutzgebietes FeWo mit Pool. Viel Ruhe, Natur, wandern, radfahren, reiten, eigene Terrasse. Von Privat: Tel. 08261-2105085 oder www.cerreto.de.

Ferien im Engadin – fam.-gef. Hotel inkl. Bus, Bahn und Bergbahn. Mitten drin und doch ganz weit weg! Fauna + Flora, große Artenvielfalt. Wandern, Biken, Erholung pur, sonnige Terrassen. www.bellavista-ftan.ch.

www.fahrrad-und-reisen.de mit Rad & Schiff, Urlaub im Aktiv-Resort sowie individuelle und begleitete Radreisen in Europa. DNV-Tours, Telefon 07154-131830.

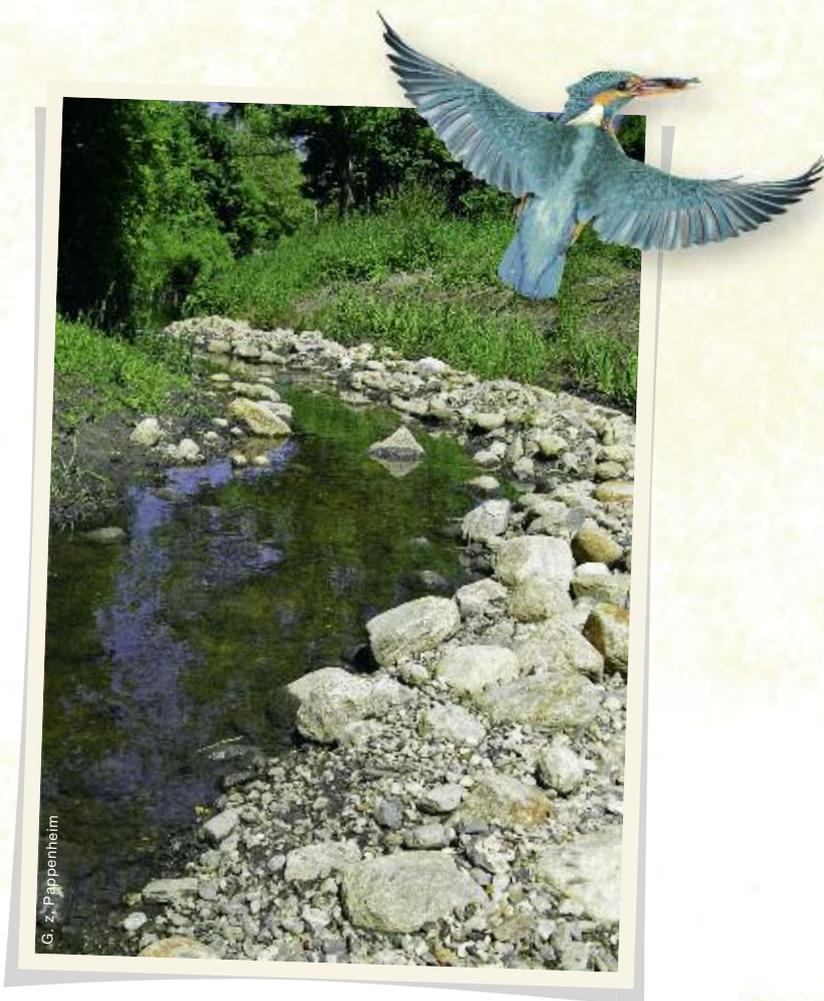
Lateinamerika nach Ihren Wünschen: Persönlich und individuell gestaltete Touren sowie Gruppenreisen. Fragen Sie die Spezialistin Stefanie Lange – 02832-9798430 oder www.napurtours.de.

 Zu allen so gekennzeichneten Themen und Beiträgen finden Sie Zusatz-Informationen unter www.naturschutz-heute.de.

Der Beton kommt weg!

12

Ein Besuch beim **Eisvogel-Projekt** an der Seebek.



G. z. Pappenheim

H. Heintges

Hier am südlichen Seeufer fließt das Wasser über ein schmales Stauwerk in die Seebek, einen etwa vier Kilometer langen Stadtbach. NABU-Aktive haben in den vergangenen Jahren in Tausenden Stunden ehrenamtlicher Arbeit dafür gesorgt, dass der einst begradigte und teilweise zubetonierte Bach wieder in einem natürlichen Verlauf fließen kann.

Entlang der Schrebergärten

Mit Kies, Steinen, Geröll und Baumresten haben sie die Fließgeschwindigkeit dynamisiert. Am Bachufer wachsen heute gewässertypische Pflanzen und Stauden wie etwa die gelb blühende Sumpfdotterblume. Aus ausgegrabenen Rinnen haben sich üppig mit Gräsern ausgestattete Sekundärrauen entwickelt. Sie stellen vor allem Überflutungszonen dar, außerdem sind sie als Heimstätte für Insekten und Amphibien unverzichtbar.

Den Seebek-Grünzug mit seinen angrenzenden Schrebergärten säumen Baumweiden, Erlen und Eschen. Einige hundert Meter weiter ragen aus dem Grün die Hochhäuser einer Plattenbausiedlung hervor, die Stadtplaner in den frühen 70er Jahren in die Landschaft gesetzt haben. Der entstandene Grünzug bildet zusammen mit dem Bramfelder See einen viel genutzten Naherholungsbereich für die Bewohner der umliegenden Wohngebiete. Reste von kreativen, bodentiefen Baumhäusern im bachnahen Gehölz zeugen davon, dass auch Kinder

Auf der glitzernden Wasseroberfläche tanzen Mücken, aus der Entfernung dringt der regelmäßige Flügelschlag eines Graureihers herüber. Die schwüle Morgenwitterung rund um den Bramfelder See kündigt einen heißen Sommertag an. Andreas Lampe lässt seinen Blick suchend über das Ufer einer Insel in Sichtweite gleiten. „Wenn im Sommer ein Eisvogel auf einem Ast vor dem grünen Ufer sitzt, ist er mit bloßem Auge nur schwer zu erkennen. Sein Gefieder tarnt ihn. Aber manchmal kann man ihn hören. Im Winter ist er einfacher zu finden“, sagt der Leiter des Projektes Eisvogel beim NABU Hamburg. Auch mit seinem geschulten Blick kann Lampe an diesem Morgen partout kein Exemplar der faszinierenden, spatzen großen Vogelart erspähen.



G. z. Pappenheim

die Seebek als Entdeckerraum in Beschlag genommen haben. Ein Stück weiter liegen an diesem Morgen Fahrräder am Bachufer. Zwei Jungen testen mit nackten Füßen die Wassertemperatur und tapsen vorsichtig über das Gestein im Bach.



H. May



H. May

Heute blühen an der Seebek wieder Sumpfdotterblume und Blutweiderich.

Köcherfliegen und Asseln

„Mit der Renaturierung der Seebek sind Lebensräume für viele Tier- und Pflanzenarten entstanden. Struktureiche Fließgewässer sind für das Überleben des Eisvogels notwendig“, erklärt Andreas Lampe. Er steht mit Gummistiefeln in der Seebek und begutachtet einen Stein, den er aus einer kleinen Geröllansammlung aufgehoben hat. An der Unterseite des Steinbrockens kleben die aus kleinen Steinen zusammengeklebten Röhren von Köcherfliegenlarven, Wasserasseln bringen sich in Sicherheit.

Beide Arten dienen den hier lebenden Fischen als Futter, und von ihnen hängt das Überleben des Eisvogels ab.

Hat der prächtige Vogel einen Beutefisch erspäht, stürzt er sich – Schnabel voran – ins Gewässer. Die größte Bedrohung für ihn sind daher strenge Winter, wenn Bäche und Seen zugefroren sind und er seine gewohnte Jagdtechnik nicht ausführen kann. „Wie viele Eisvogel-Paare sich inzwischen hier angesiedelt haben, wissen wir nicht genau“, sagt Andreas Lampe. Drei Eisvogelbruthilfen stehen bereits an dem Stadtbach, in diesem Jahr soll eine weitere hinzukommen. Darunter sind zwei nachgebaute Steilwände aus Kalk, Sand und Lehm.



K. Rabbe

Sieben Jahre lang haben NABU-Aktive den Bachlauf der Seebek im Nordosten Hamburgs renaturiert. Aus einem einst leblosen, in ein Betonkorsett gezwängten Bach ist ein Biotop entstanden, das zahlreichen bedrohten Tier- und Pflanzenarten einen optimalen Lebensraum bietet, für Großstadtbewohner ist es zu einem beliebten Naherholungsgebiet geworden. Seit Frühjahr dieses Jahres wird die erfolgreiche Arbeit an einem Nachbargewässer fortgesetzt.

Mit Hacke und Radlader

Das Engagement für das Eisvogelprojekt stammt vor allem aus der NABU-Gruppe BOB (Bramfeld, Ohlsdorf und Barmbek) mit rund zwei Dutzend aktiven Mitgliedern. Schaufel und Hacke reichen bei einigen Einsätzen nicht aus. „Es sind ein paar Aktive darunter, die können mit Bagger und Radlader umgehen, sodass einiges an Kompetenz zusammenkommt“, stellt der NABU-Projektleiter zufrieden fest. Mit dem zuständigen Bezirksamt diskutiert er alle Maßnahmen, um den Pflegeauftrag für das Gewässer gemeinsam wahrzunehmen. In die Aktivitäten einbezogen sind auch die Schüler und Schülerinnen umliegender Schulen, die sich in ihren Projektwochen um den Gewässerschutz kümmern.

Weiter südlich mündet die Seebek in die Osterbek. Beide Stadtbäche bilden ein Gewässersystem. Nach der erfolgreichen Arbeit an der Seebek hat die Gruppe BOB eine weitere Bachrenaturierung in Angriff genommen. Unweit der Stelle, wo der Lauf der Osterbek beginnt, ist im April das neue Eisvogel-Projekt gestartet. Die NABU-Aktiven haben einen Betonabsturz zurückgebaut, bereits 60 Tonnen Gestein in den Bach eingebracht und das Ufer bepflanzt. Die nächsten Aktionen sind bereits geplant. „Bis der größtenteils begradigte Oberlauf der Osterbek in einen naturnahen Zustand zurückversetzt werden kann, gibt es noch viel zu tun“, sagt Andreas Lampe. □

Sabine Schrader

Kormorane vor der Kamera



F. Derer

13

Neue Einblicke im **Wasservogelreservat Wallnau**.

Vögel vor Ort zu beobachten erfreut sich großer Beliebtheit. Doch manche Orte bleiben für Beobachter dafür un-erreichbar. Dazu gehören auch Vogelkolonien, die sich meist abseits öffentlich zugänglicher Wege befinden. Um dem abzuwehren, hat der NABU Schleswig-Holstein 2010 im Wasservogelreservat Wallnau auf Fehmarn zunächst eine und zur Brutzeit 2012 eine weitere Webcam in Betrieb genommen, die Live-Bilder aus einer abgelegenen Kormoran-Kolonie ins Internet übertragen.



„Wir wollen damit der Öffentlichkeit auch einen ungestörten Einblick in die natürliche Brutstätte einer an anderen Orten verfolgten Art bieten, und so in der Bevölkerung um Sympathie für den Kormoran werben“, beschreibt Martin Altemüller, wissenschaftlicher Leiter des NABU-Wasservogelreservats, die Projektidee. Kormorane sind bei Fischern und Anglern immer noch extrem unbeliebt, obwohl Untersuchungen die behaupteten volkswirtschaftlichen Schäden für die Fischerei längst widerlegt haben.

Kolonie auf unzugänglicher Insel

Kormorane brüten seit mehreren Jahren in Wallnau auf einer unzugänglichen Insel mitten im Schutzgebiet. 2012 waren es rund 80 Paare. Die Kameras befinden sich jeweils am Rande zweier Teil-Kolonien. Neben Kormoranen kommen auch weitere auf der Insel brütende und rastende Vogelarten vor, die das als EU-

Vogelschutzgebiet ausgewiesene, ehemalige Teichgut Wallnau nutzen. Mehr als 50 Vogelarten, darunter Raritäten wie Löffler, Zwergschwäne, Kolbenenten und Rosapelikan, ließen sich mit der Webcam bislang beobachten.

Der NABU-Bundesverband betreibt im Wasservogelreservat ein großes Informationszentrum, in dem sich Besucher in einer großen Ausstellung über die „Vogelfluglinie“ informieren, aber auch die Vogelwelt aus Verstecken – „Hides“ nach englischem Vorbild – heraus beobachten können. Nun haben Naturfreunde weltweit die Möglichkeit, via Internet Vögel des Wasservogelreservates ganzjährig zu beobachten.

Eingesetzt werden eine jeweils mit Solarstrom betriebene Hightech-Netzwerkamera sowie eine hochauflösende HDTV-Webcam, die Bilder über eine Funkstrecke in das Zentrum und von dort ins Internet überträgt.

Seeadler erbeuten Jungkormorane

Mit diesem Technikeinsatz konnten nun neue Kenntnisse über den Kormoran gewonnen werden. Vielfach wird immer noch die Ansicht vertreten, dass Kormorane keine Feinde haben und sich deshalb „explosionsartig“ vermehren. Die Beobachtungen in Wallnau zeigen genau das Gegenteil.

In den beiden zurückliegenden Jahren rückten nämlich auch Seeadler ins Blickfeld der Internet-Kamera: Die Adler hatten die flugfähigen, aber sich noch im Umfeld der Kolonie aufhaltenden jungen Kormorane als Nahrungsquelle entdeckt. Mit der Webcam gelangen dabei spektakuläre Bilder, die auf der Webseite des NABU Schleswig-Holstein dokumentiert werden. Auch 2012 suchten Seeadler die Kor-



F. Derer

moran-Kolonie auf. Dabei gelang es, ein Adlerpaar beim Eierraub zu beobachten. Dieses Verhalten ist zwar in der Literatur beschrieben, aber für Schleswig-Holstein noch nie dokumentiert worden.

Die für die Zukunft spannende Frage ist: Harren die Kormorane aus oder löst sich die Kolonie auf, wie es bereits für andere Brutorte belegt ist? 2012 ließen sich die schwarzen Gesellen jedenfalls zunächst nicht erkennbar beeindruckt und kehrten immer wieder schnell

Blicke durch die Webcam: oben Alltag in der Kormorankolonie, darunter zwei elegante Löffler und ganz unten einer der Seeadler, die den Kormoranen so nachhaltig zu schaffen machen.



NABU Wainau

auf ihre Nester zurück – obwohl die Adler auf der Insel verweilten und manche Nester auch komplett geleert wurden. Sollten sich die Seeadler aber dauerhaft niederlassen, könnte dies das Ende der Kormorankolonie bedeuten. Der Bruterfolg ist jetzt schon deutlich gesunken. 2012 haben nur rund 40 Jungvögel die Flugfähigkeit erreicht, gegenüber fast 200 Tieren in der noch ungestörten Saison 2010. >



Artikel-Nr. 61110 • Foto: (Stockphoto/J. Pauls)

WIR SUCHEN DICH.

Mach mit uns den NABU stark!

Der NABU ist der mitgliederstärkste Naturschutzverband Deutschlands. Damit das auch so bleibt und wir uns weiterhin mit einer starken Gemeinschaft für Mensch und Natur einsetzen können, benötigen wir Deine Hilfe: Du möchtest Dich ehrenamtlich für Mensch und Natur engagieren, bist aber fachlich im Naturschutz nicht so bewandert? Oder bist Du fachlicher Experte, aber in der Mitgliedergewinnung nicht so erfahren? Dann bieten wir Dir jetzt die Möglichkeit, für den NABU aktiv zu werden. Bring einfach nur Kontaktfreude mit und den Wunsch anderen zu erzählen, wie toll Du den NABU findest.

Such für uns neue NABU-Mitglieder!

Damit lassen wir Dich natürlich nicht alleine: Wir bereiten Dich auf Deine neue Aufgabe vor. Und für erfolgreiche Mitgliedersammlerinnen und -sammler wartet ein aufregendes Dankeschön. Freu Dich auf eine Einladung nach Berlin, einen Ausflug in ein NABU-Zentrum oder einen Gutschein für den NABU-Shop.

Nimm mit uns Kontakt auf - wir freuen uns auf Dich!

Charlotte Blum · NABU-Bundesgeschäftsstelle
Charitéstraße 3 · 10117 Berlin · Tel. 030.28 49 84-1402
Starkmacher@NABU.de · www.NABU.de





> Nicht nur Seeadler setzen dem Bestand zu. Verlassen die Kormoran-Eltern bei Störungen die Kolonie, ist der Weg auch für Silbermöwen und Rabenkrähen frei, Eier oder Küken zu entwenden. Und ein weiterer Beutegreifer lauert,

wie die Webcam erstmals 2011 dokumentierte: Ein Fuchs erreichte die Niststätten, in denen die Jungen nahezu flügge waren, sich aber noch in der Nähe ihrer Nester am Boden oder in den wenigen mannshohen Sträuchern auf-

hielten. Innerhalb von zwanzig Minuten fanden vor den Augen der Internetbeobachter mindestens fünfzehn Jungvögel den Tod. Bemerkenswert ist, wie überlegt der Fuchs bei seinem Beutegreif vorgeht – von „Bluttausch“ keine Spur.

Frühreife Paare

Seit 2006 bringt der NABU junge Kormorane in der Kolonie. Wallnauer Kormorane wurden seitdem sowohl aus Norddeutschland wie auch aus Dänemark, den Niederlanden, der Schweiz, Frankreich, Portugal und Spanien zurückgemeldet. Seit 2012 gelingen vor allem mit der HDTV-Kamera Ablesungen markierter Tiere auf der Brutinsel. 29 Kormorane konnten aufgrund ihrer codierten Ringe individuell erkannt werden. Fremde Ringträger stammten bislang aus Mecklenburg-Vorpommern, Dänemark, den Niederlanden, Schweden und Polen. Das Einzugsgebiet der Wallnauer Kolonie ist damit recht groß.

Im Allgemeinen brütet der größte Teil der Kormorane erstmals im dritten oder vierten Lebensjahr. Manche Wallnau-Paare unter-

Anzeigen



Renate Ulrike Vanselow
Giftige Gräser auf Pferdeweiden
NBB kompakt Bd. 1
3. Aufl. 2011
98 S., zahlr. Farb- u. SW-Abb.
ISBN: 978-3-89432-112-3
€ 19,95 / sFr 35,00



Renate Ulrike Vanselow
Süßgräserfibel für Pferdehalter
NBB SCOUT Bd. 1
1. Aufl. 2012
101 S., zahlr. Farb- u. SW-Abb.
ISBN: 978-3-89432-256-4
€ 9,95 / sFr 18,20



Renate Ulrike Vanselow
Pferdeweide-Weidelandschaft
NBB Bd. 657
1. Aufl. 2005
240 S., zahlr. Farb- u. SW-Abb.
ISBN: 978-3-89432-912-9
€ 27,95 / sFr 48,90

Kompetenz & Wissen

Für die Gesundheit Ihrer Pferde

Mit den Büchern von Dr. Renate Ulrike Vanselow

- ✓ **Gräser bestimmen und für Pferde giftige Grasarten sicher erkennen**
- ✓ **aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse und ökologische Zusammenhänge verstehen**
- ✓ **durch extensive Pferdebeweidung aktiven Naturschutz betreiben**

Diese und weitere Titel von Dr. R. Vanselow finden Sie auf www.neuebrehm.de

E-Mail: vabuch@westarp.de
Tel: +49(0)39204-850-20
Fax: +49(0)39204-850-17

DIE NEUE BREHM-BÜCHEREI



++Flyer++Plakate++Broschüren++Präsentationsmappen++Postkarten++Blöcke++Visitenkarten++Briefpapier++

Recyclingpapier ✓
Wir verwenden ausschließlich Recyclingpapiere.

Nachwachsende Rohstoffe ✓
Wir drucken mit Farben auf Pflanzenölbasis.

Ökostrom ✓
Wir arbeiten mit Strom aus erneuerbaren Energien.

Klimaneutral ✓
Wir produzieren und versenden klimaneutral.

Einfach.
Nachhaltig.



kurze Lieferzeiten und bequeme Zahlung per Rechnung

www.dieUmweltDruckerei.de

schreiten dieses Alter deutlich: Von zwölf 2012 brütend festgestellten, ursprünglich nestjung in Wallnau beringten Tieren stammten acht aus dem Jahrgang 2010. Eines der Männchen baute sogar mit einem erst im Vorjahr geschlüpften Weibchen ein Nest.

Grund für das zeitige Brüten ist vermutlich die Dezimierung der Kolonie durch Seeadler und Fuchs, die zu einer geringeren Konkurrenz um geeignete Niststandorte führt.

Der NABU wird das Projekt in den kommenden Jahren weiterverfolgen. Unter *webcam.nabu-sh.de* können Interessierte das ganze Jahr über selbst an der Forschung teilnehmen. □

Ingo Ludwichowski

Das Webcam-Projekt wird im Jahr 2012 gefördert aus Mitteln der Umweltlotterie BINGO!, des schleswig-holsteinischen Umweltministeriums und der Lighthouse Foundation.

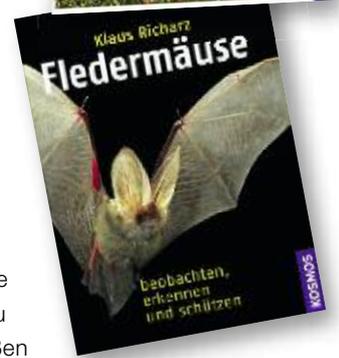
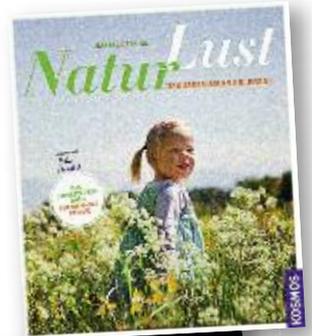
PREISAUSSCHREIBEN



Mit dem NABU gewinnen

Beim unserem Frühjahrs-Preisausschreiben hatten wir nach einem „Spätheimkehrer“ unter den Zugvögeln gefragt, gemeint war der Mauersegler. Die ausgelobten Bücher gewannen Patrick Haasenleder aus 50171 Kerpen, Gertrud Walderbach aus 65936 Frankfurt, Steffen Hüttenrauch aus 99510 Apolda, Christin Schulze aus 38118 Braunschweig, Jutta Heinz aus 65614 Beselich, Carmen Breckmann aus 32547 Bad Oeynhaus, Christina Sieslack aus 23560 Lübeck, Dieter Raukohl aus 52428 Jülich, Katja Martens aus 01309 Dresden sowie Janis Pickel aus 78727 Oberndorf. Herzlichen Glückwunsch!

Für das Sommerpreisausschreiben suchen wir die Tiere, die zusammen die Bremer Stadtmusikanten bildeten. Schreiben Sie die vier Lösungsworte auf eine Postkarte und schicken Sie diese an Naturschutz heute, Charitéstraße 3, 10117 Berlin. Zu gewinnen gibt es je fünf Mal Bärbel Ofrings „Naturlust – draußen mehr erleben!“ und „Fledermäuse beobachten, erkennen und schützen“ von Klaus Richarz, beide aus dem Kosmos-Verlag. Außerdem erhalten die ersten 20 Einsender den Führer „Ab ins Grüne!“ zu Naturzentren und Schutzgebieten des NABU. Einsendeschluss ist der 1. September.



Anzeige

Die Energiewende am Handgelenk

- Nie mehr Batteriewechsel, moderne Technik für Mensch und Umwelt -



EcoTech Time
Time to Change
Nie mehr Batteriewechsel



A

B

C

D

E

F

Solar Drive Funk

- Aus Licht wird funkgenaue Zeit -

Solar Drive

- Aus Licht wird Zeit -



A Solar Drive Funk Titan Herrenuhr, Aviation World Timer Multiband PRM EGT-11122-41M UPE: 169 € *

B Solar Drive Funk Titan Herrenuhr, Aviation World Timer Multiband EGT-11124-31M UPE: 149 € *

C Solar Drive Funk Titan Herrenuhr, Aviation World Timer Multiband EGT-11129-81L UPE: 139 € *

D Solar Drive Titan Damenuhr Sun Dream ELT-12024-42M UPE: 109 € *

E Solar Drive Damenuhr Ceramica ELT-12027-43M UPE: 99,95 € *

F Solar Drive Damenuhr Ceramica ELT-12028-43M UPE: 109 € *

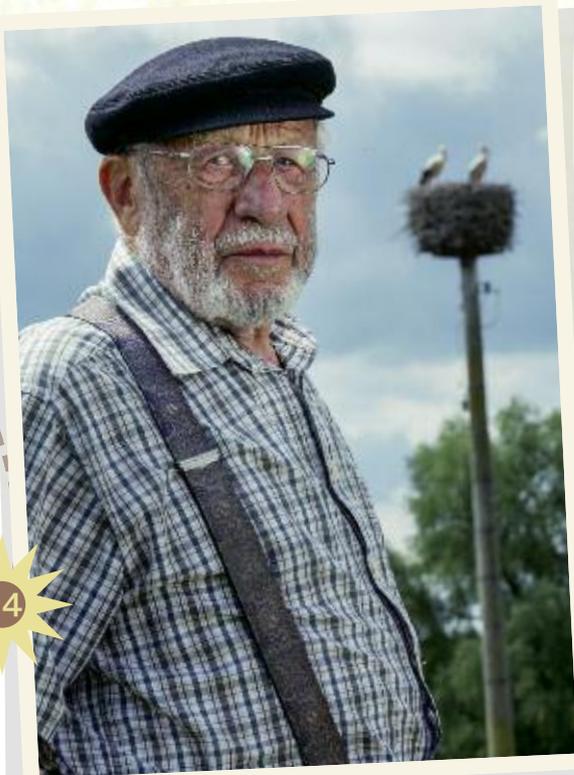
* UPE = Unverbindliche Preisempfehlung

Eine breite Auswahl an Modellen unter www.ett-shop.de. Unsere Umweltprojekte unter www.ecotechinside.de

Abbildungen zum Teil vergrößert oder verkleinert

Frühschoppen mit Adebar

Unterwegs mit Storchenbetreuer
Hans-Heinrich Zöllick.



14

Mit schweren Schwingen kreist ein Weißstorch an diesem Morgen durch den blauen Himmel Vorpommerns. Er legt sich in den Wind, beobachtet, was unterhalb seines Nests passiert. Quietschend hält hier ein blauer Kranwagen, setzt rückwärts, verschwindet beinahe in einer angrenzenden Hecke. Heraus steigen fünf Leute. Der Motor knattert, mit einem Ruck setzt sich der Kran in Bewegung, aufwärts zu den Jungtieren.

„Wie viele sind da oben?“ ruft Linde Rodbertus von unten. „Drei“, antwortet Hans-Heinrich Zöllick. Seit 1974 ist er zwischen Rostock und Barth unterwegs, stets im Dienste des NABU-Wappentiers. Mit Friesenmütze, Hosenträger und Karohemd wirkt er eher wie ein Seebär,

doch ihn zog es schon immer in die Lüfte. Erst als Flugzeugmechaniker, dann schloss er ein Ingenieurstudium ab, und heute, mit 88 Jahren, geht es für ihn noch immer hoch hinaus, auf die etwa zehn Meter hohen Storchenester.

Tagespensum: acht Nester

An diesem Vormittag will der Weißstorchbetreuer für Bad Doberan und Rostock die Jungvögel seines Gebiets beringen. Dazu hat er sich auf den Weg gemacht, mit einem Mitarbeiter der örtlichen Agrargenossenschaft. Dieser hat für diesen Tag extra frei bekommen und steuert den Kranwagen. Außerdem dabei: Hans Wolfgang Nehls, enger Freund des Storchenexperten und ehemaliger Kurator des Zoo Rostock. Er

bringt für diesen Tag etwas Wichtiges mit: Die Beringungserlaubnis sowie entsprechende Manschetten der Beringungszentrale Hiddensee. Zusätzlich sind zwei Freunde mitgekommen, die Hans-Heinrich Zöllick in seinem Engagement unterstützen.

In einem Wäschekorb bringt Hans Wolfgang Nehls zunächst drei Jungstörche aus ihrem Nest. Behutsam wiegt er sie, ihr Erscheinungsbild wird protokolliert: „2460 Gramm“. Hans-Heinrich Zöllick ist zufrieden mit der Entwicklung der Jungtiere. Wenigstens acht Nester will er an



diesem Tag schaffen. Eine weite Tour liegt vor dem Team. Für Zöllick ist das nichts Ungewöhnliches, bis vor wenigen Jahren koordinierte er noch ganz Mecklenburg-Vorpommern als Landesbetreuer.

„Pro Jahr lege ich etwa 10.000 Kilometer zurück“, sagt er, „die meisten davon für die Störche.“ Will er alle Nester seines Gebiets abfahren, kommt jedes Mal eine Strecke von 600 Kilometern zusammen. Und diese Strecke fährt er mehrfach im Jahr. Dann schaut er, ob und wann die Störche aus ihren Winterquartieren zurückkommen, welche Nester leer bleiben, ob die Paare Kinder bekommen und schließlich beringt er den Nachwuchs. Auch wenn ein Notruf eingeht, setzt sich der 88-Jährige sofort ins Auto. „Ich denke mir immer: Andere machen Frühschoppen, mein Frühschoppen geht in den Tank“, sagt er und lacht.

Kaum mehr „Dachstörche“

Gern erinnert er sich auch an frühere Zeiten, als die Dächer noch rohgedeckt und die Autos



seltener waren. Damals fuhr er mit einem Trabi durch die Lande, im Gepäck eine selbstgebaute Dachdeckerleiter, die irgendwie in seinem Gefährt verstaut werden musste. Konnte er einmal nicht an die Nester herankommen, kletterte er notfalls am Blitzableiter hoch.

Inzwischen, so erklärt er, gibt es kaum mehr Störche, die auf Dächern nisten. Als das Rohr auf den Häusern verschwand, suchten sie sich neue Plätze, häufig auf Strommasten. Weil die Leitungen inzwischen aber zum Großteil unterirdisch verlaufen, hat der örtliche Stromanbieter für Ausgleich gesorgt: Nisthilfen wurden betonierte, auf denen heute die meisten der Störche unterkommen.

Doch nicht nur Standortveränderungen müssen die eigentlich nistplatztreuen Zugvögel kompensieren. Auch die Landschaft hat sich stark verändert und macht es ihnen zunehmend schwer, passende Nahrung zu finden. Störche lieben Feuchtgrünland und Flussauen, offene Landschaften mit periodischen Überschwemmungen, Kleingewässer und extensiv genutzte Wiesen und Weiden. Hier finden sie die rund 4,5 Kilogramm Futter, die sie pro Tag benötigen, um eine Storchenfamilie zu ernähren. Doch die moderne Landwirtschaft setzt ihnen zu – beispielsweise wenn Wiesen nahe des Nestes in Maisacker umgewandelt werden oder Feuchtgrünland entwässert wird.

In Mecklenburg-Vorpommern ist nicht zuletzt deshalb der Storchbestand zwischen 2000 und 2010 um 30 Prozent zurückgegangen.

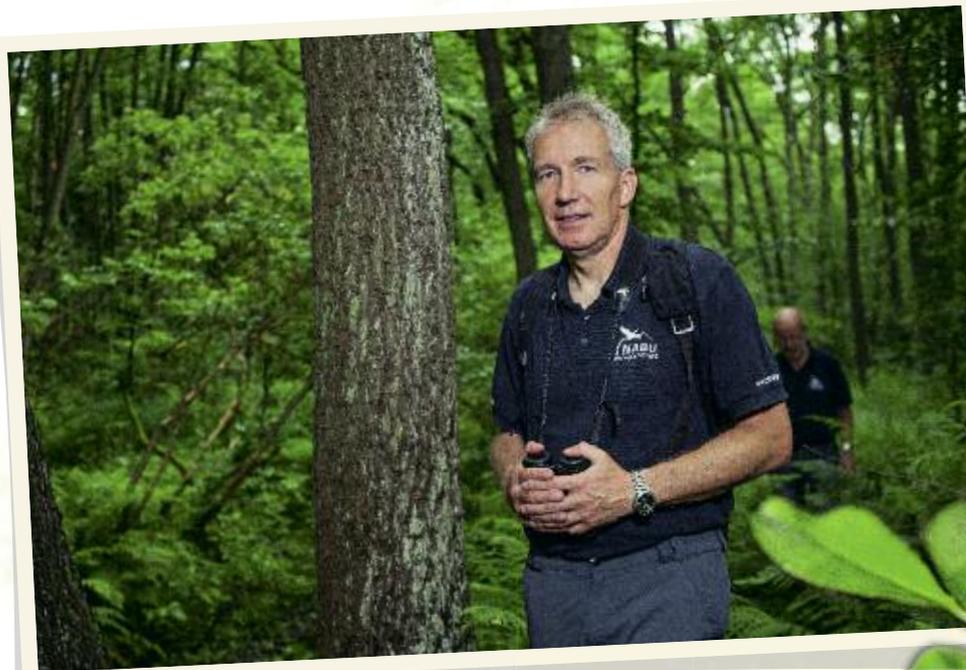
Storchensnack mit Erdbeerkuchen

„Viele Störche meiden auch die Felder, auf denen gespritzt wird“, weiß der Eigentümer des Hauses, auf dessen Grundstück das nächste Nest steht. Hans-Heinrich Zöllick pflegt gute Kontakte zu all seinen „Storcheltern“, sie heißen ihn willkommen, manchmal sogar mit Kaffee und Kuchen. Denn den Leuten liegen ihre Störche am Herzen – und damit auch „Storchenvater“ Hans-Heinrich Zöllick, wie er liebevoll genannt wird. Beim Erdbeerkuchen tauschen sie sich aus über Hermann und Anna, die beiden Störche des Hauses. Dieses Jahr war Hermann zunächst eine Woche allein, als er aus dem Winterquartier zurückkehrte. Die Hauseigentümer waren in Sorge, doch Anna kam nach – und nun hat das Storchchenpaar drei Jungtiere im Nest.



All diese Geschichten kennt Zöllick, und er hält sie fest. Für jeden Horst hat er eine Prospekthülle angelegt, in der er die Entwicklungen aufzeichnet. „Das Kontinuierliche ist das Wichtigste im Storchenschutz“, erklärt er. Und deshalb hat er auch ein eigenes Monitoring gestartet, das in diesem Jahr endet. Fünf Jahre lang beobachtete er 15 Nester nach verschiedenen Kriterien: Gelegestärke, Bruterfolg, Ankunftsdaten, Wetterlage – all das hat er erfasst. Die Daten will er nun auswerten und veröffentlichen. Dazu hat er seit Kurzem Unterstützung, für die er dankbar ist: ein Nachfolger mit Computerkenntnissen. „Wir ergänzen uns sehr gut“, sagt Hans-Heinrich Zöllick. Und während er das sagt, wirkt er nicht so, als wolle er damit auch nur ein kleines Stückchen kürzer treten. □

Text: Iris Barthel
Fotos: Felix Paulin



Schutzgebietsbetreuer Andreas Krone freut sich besonders darauf, die Flächen aktiv weiterentwickeln zu können.

Impulse für die Natur

Waldumbau im Biesenthaler Becken.

15

Unter der großen Eiche am Waldrand lehnt Andreas Krone an der Pritsche eines Geländewagens. Er klappt einen Ordner auf, sein Finger wandert über eine Gebietskarte. „Hier könnten wir lang gehen, am Fließ entlang und dann in den Bruchwald.“

Andreas Krone ist Leiter der NABU-Schutzgebietsbetreuer im Biesenthaler Becken, einem rund 1.000 Hektar großen Naturschutzgebiet, wenige Kilometer nördlich von Berlin. Hier übernahm die NABU-Stiftung Nationales Naturerbe vor zehn Jahren erste Teile eines inzwischen 316 Hektar großen Gebiets mit unterschiedlichen Waldstücken – vom Kiefernforst bis zum Buchenmischwald, vom Moor bis zum See

finden sich hier auf engstem Raum beinahe alle Wald- und Bodentypen. Und um all jene Flächen kümmert sich Andreas Krone ehrenamtlich mit seinen zehn Schutzgebietsbetreuern.

Probleme mit der Traubenkirsche

An diesem Morgen trifft er sich mit seinem Schutzgebietsbetreuer-Kollegen Detlef Selle und mit Klaus Meier-Giesecke, Förster im angrenzenden Berliner Forst. Gemeinsam machen sie sich auf die Suche nach einem Baum, der Probleme bereitet: der Spätblühenden Traubenkirsche. Wo sie wurzelt, wächst kaum anderes mehr. Aus diesem Grund bekämpfen die Berliner Forsten, die im Land Brandenburg große Flächen besitzen, die Traubenkirsche seit einiger Zeit. Auch die NABU-Aktiven wollen sich nun auf ihrem Gebiet einen Überblick verschaffen: Wie weit hat sich die Traubenkirsche ausgebreitet und wie kann sie eingedämmt werden? Schließlich droht sie, ein entscheidendes Projekt im NABU-Gebiet zu gefährden: den Umbau des Waldes hin zu einem naturnahen Buchenmischwald, in dem sich zahlreiche Tier- und Pflanzenarten heimisch fühlen und ungestört entwickeln können.

In Gummistiefeln schlagen sich die drei ihren Weg ins Unterholz. „Arme hoch!“, ruft Andreas Krone, es geht durch mannshohe Brennnesseln. Der ehemalige Berliner ist inzwischen guter Kenner des Gebiets und so etwas wie ein NABU-Urgestein. Lange Zeit war er im Bundesfachausschuss Feldherpetologie aktiv und leitete die NABU-Gruppe Niederbarnim. Was ihn an seiner neuen Aufgabe reizt? „Ich habe mich gefreut, direkt vor der Haustür ein Schutzgebiet zu haben“, lacht der Biesenthaler. „Der Reiz für mich liegt darin, nicht nur nach dem Rechten zu sehen, sondern die Flächen auch aktiv zu entwickeln. Dazu auf NABU-eigenen Flächen tätig zu sein, hat für mich etwas sehr Konkretes.“

„Fast wie im Urwald“

Inzwischen sind die drei Männer im feuchten und schwer zugänglichen Bruchbereich angekommen. Mücken umkreisen sie. „Fast wie im Urwald“, sagt Andreas Krone und blickt sich um. „Und das Schöne ist: Es wird auch so bleiben!“ Dem Wald möchten Andreas Krone und sein Team die richtigen Impulse geben, damit er sich selbstständig und standortgerecht ent-



wickeln kann. Dazu gehört auch, die Traubenkirsche im Blick zu behalten. Sie wurde einst aus Amerika importiert, um wertvolles Holz zu liefern. Doch der Plan schlug fehl: Ihre Stämme wuchsen krumm, wurden buschartig – und damit unbrauchbar als Nutzholz.

„Hier haben wir ein gutes Beispiel“, sagt Förster Meier-Giesecke und bleibt vor einem krummen Baum stehen. Unter dem buschartigen Gebilde blitzt beinahe blanker Boden. „Wenn man die Kirsche stehen lassen würde, wäre es schwer, hier Naturwald zu etablieren. Es kämen nur Traubenkirschen nach und nichts anderes mehr.“ Erst wenn der geplante Buchenwald nahezu geschlossen sei, wäre das Wachstum eingedämmt. „Das ist aber ein langfristiger Prozess, den

wir hier anstoßen“, weiß auch Andreas Krone. „Vieles auf dem Weg dorthin ist für uns einfach nicht leistbar oder finanzierbar. Das muss die Natur selbst regeln.“ Mindestens 30 Jahre wird es dauern, bis die nächste Bewuchsschicht groß genug ist, damit Andreas Krone und Detlef Selle keine Kontrollgänge mehr machen müssen. „Das werden wir dann aber an die kommende Generation übergeben müssen“, sagt er.

Sinnvolles Hobby Schutzgebietsbetreuung

Denn seine Stützen im Team sind, wie er schmunzelnd sagt, vor allem „rüstige Rentner“. Wie sein heutiger Begleiter, Detlef Selle. Der gelernte Brauer und Mälzer studierte später Gärungstechnologie und war stets beruflich stark eingebunden. Vor drei Jahren ging er in Rente, mit großer Angst vor einem Loch, das ihn danach erwarten könnte. „Ein richtiges Hobby hatte ich nie“, sagt er. „Ich brauchte aber eine sinnvolle Aufgabe, die etwas bringt“, fügt er hinzu. Und so fand er, der zuvor noch nie etwas mit Naturschutz zu tun hatte, zum NABU.

An einem Gatter stoppt Detlef Selle. In diesen Holz-Karrees hat er seine Aufgabe gefunden: Seit einigen Jahren pflanzt und kontrolliert er Jungbäume im NABU-Gebiet – vorrangig Buchen und Eichen. Sie stehen, geschützt vor den hungrigen Mäulern des Wildes, in Gattern. An acht Stellen des Waldes führt Detlef

Selle ein Verbiss-Monitoring durch: Er kontrolliert, wie sich der Bestand der Bäume ohne das Knabbern des Wildes entwickelt. In trockenen Zeiten rettet er auch mal die Zöglinge mit einem Eimer Wasser.

Für die nächste Generation

Detlef Selle macht eine jener Aufgaben, für die Fleiß und Durchhaltevermögen erforderlich sind – und auch ein entsprechendes Zeitbudget. „Für regelmäßige Aufgaben, wie Gebietskontrollen, findet man nur schwer Leute“, weiß auch Andreas Krone. „Einfacher ist es mit konkreten Arbeitseinsätzen, wie Pflanzaktionen. Damit kann man viele Menschen erreichen, die bereit sind, sich einen Tag lang für die Natur einzusetzen.“

Im vergangenen Jahr veranstaltete die Gruppe eine regelrechte Mammut-Pflanzaktion: Innerhalb eines Tages setzten sie, zusammen mit Wikiwoods, der lokalen Agenda Biesenthal und weiteren Helfern, 3500 Eichensetzlinge. „Solche Aktionen sind gut, um die Leute zu motivieren“, sagt Andreas Krone und schaut bereits voraus auf kommende Projekte. Mit ihnen will das Team der Schutzgebietsbetreuer jene Früchte säen, die der nächsten Generation und ihnen selbst eine naturnahe Zukunft vor der eigenen Haustür ermöglichen. □

Text: Iris Barthel

Fotos: Felix Paulin



Unter den Traubenkirschen wirkt der Waldboden wie leergefegt. Andere Bäume haben keine Chance.



Im Hüpfer-Paradies

Die Hauptstadt-Wüste lebt.

16



Kein Zirpen und kein Kratzen, kein Ton, nichts zu hören. Einsteigern in die Insektenwelt sind Heuschrecken eigentlich wärmstens zu empfehlen. Kommen in Deutschland doch nicht einmal hundert Arten vor, und die meisten lassen sich auch noch mühelos am Gesang erkennen. Doch gerade einige seltene, noch dazu gut getarnte Hüpfer, bleiben leider stumm.

Wer am Biesenhorster Sand, Berlins wohl wichtigster innerstädtischer Brache, auf die Pirsch geht, muss die Tierchen am besten zu nächst einmal aufscheuchen. Nur im kurzen Flug nämlich zeigen Ödlandschrecke und Sandschrecke ihre blauen Unterflügel. Blitzt es dagegen rot auf, war eine Italienische Schön-

schrecke unterwegs. Nun rasch merken, wo der Hüpfer landete, und zur Nahbetrachtung vorsichtig anschleichen.

Echte Raritäten

Während die Ödlandschrecke in einigen Regionen noch regelmäßig vorkommt, sind Sand- und Schönschrecke echte Raritäten. Der NABU führt daher seit einigen Jahren immer wieder Pflegeeinsätze durch, um wenigstens Teile des Gebiets im gewünschten Zustand zu erhalten. Nicht nur die Heuschrecken profitieren davon, sondern auch andere wärmeliebende Insekten, Dünen- und Steppenpflanzen sowie typische Vögel des Offenlandes.

Als schmales Band zieht sich der Biesenhorster Sand entlang des östlichen Bahn-Außenrings an der Bezirksgrenze zwischen Marzahn-Hellersdorf und Lichtenberg. Die Sande

haben sich nach der Eiszeit abgelagert und sind bis zu zehn Meter mächtig. Nachdem im 19. Jahrhundert die Kiefern- und Birkenwälder Äckern Platz machen mussten, führte schon bald eine erste Eisenbahnstrecke durch das Gebiet. Die Nutzung wurde immer intensiver. 1909 entstand eine Luftschiffhalle, später kurz sogar ein Flugplatz, und ab 1930 ein großer Rangierbahnhof. Im Mai 1945 wurde im Offizierskasino der angrenzenden Heeres-Pionierschule mit der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches Weltgeschichte geschrieben. Schließlich zogen die Weststreitkräfte der Roten Armee ein und nutzten auch die Frei- und Bahnflächen. Mit dem Abzug der Roten Armee 1994 fiel der Biesenhorster Sand dann brach.

Bäume auf dem Vormarsch

Auf weiten Flächen nimmt seitdem die natürliche Entwicklung ihren freien Lauf. Vegetationsarme Stellen sind hier, abgesehen von den ge-



schotterten alten Gleisbetten, kaum mehr zu finden. Dicht wachsen Gräser und Stauden; Zitterpappeln, Traubenkirschen, Eschenahorn und Kiefern bilden erste Baumgruppen. Dazu kommen zahlreiche Gartenflüchtlinge, im Frühsommer etwa lässt das Schleierkraut eine weiß blühende Prärie entstehen, ab August wird dann wieder das Gelb der Goldruten dominieren.

Nach Öffnung des Gebiets hatten sich auf dem Biesenhorster Sand rasch wertvolle Pioniergesellschaften und Sandtrockenrasen in für Berlin ungewöhnlicher Größe gebildet. Hauben- und Heidelerche sowie Steinschmätzer brüteten. NABU-Experten stellten 382 verschiedene Farn- und Blütenpflanzenarten fest, auch hoch bedrohte wie Kleines Mädesüß, Tartaren- und Kegelleimkraut, Steinquendel und Gemüse-Lauch. Noch beeindruckender ist die Insektenwelt mit über 1300 Arten, darunter zahlreiche Erstnachweise für Berlin und Arten, die seit 50 oder 100 Jahren nicht mehr gefunden worden waren. >



Nicht nur der verfallene Lokschuppen ist belebt. Auf den Trockenflächen blüht unter anderem Hohes Fingerkraut, Feuerfalter sind auf Sandgrasnelken zu Besuch.

Anzeige

NABU VISA Card: Neue Tiermotive 2012!



Wir stellen vor:



Die Schleiereule...

Charakteristisch ist die herzförmige helle Gesichtsmaske. Als Mäusejäger ist die Schleiereule im ländlichen Raum beliebt.



... und der Moorfrosch.

Sonst von bräunlicher Farbe wandelt sich der Moorfrosch in ein intensives Himmelblau wenn er sich auf Brautschau begibt.



Standardmotiv - nur 10 € Jahresgebühr

Mit der NABU VISA Card können Sie ganz einfach mithelfen und die Projekte des NABU fördern. Von der ersten Jahresgebühr (15,- Euro bei der Wahl eines Tiermotivs) erhält der NABU 10,- Euro. Darüber hinaus unterstützen alle Kreditkartenumsätze (außer Bargeldverfügungen) den konkreten Naturschutz. Gerne senden wir Ihnen die Unterlagen zur NABU VISA Card unverbindlich zu – wählen Sie dann einfach Ihr Lieblingsmotiv.

Ihre Adresse:

Name _____

Anschrift _____

einsenden per Post an: NABU Media.Agentur und Service GmbH, Wolfstraße 25, 53111 Bonn oder per Fax an **0228-766 82 80**. Für telefonische Anforderungen **0228-766 72 11**, per E-Mail Kreditkarte@NABU.de

DER KONTAKT ZUM NABU

NABU Baden-Württemberg

Tel. 0711-96672-0, NABU@NABU-BW.de,
www.NABU-BW.de

**NABU-Partner Bayern –
Landesbund für Vogelschutz (LBV)**

Tel. 09174-4775-0, Info@LBV.de, www.LBV.de

NABU Berlin

Tel. 030-9860837-0, lvBerlin@NABU-Berlin.de,
www.NABU-Berlin.de

NABU Brandenburg

Tel. 0331-20155-70, Info@NABU-Brandenburg.de,
www.NABU-Brandenburg.de

NABU Bremen

Tel. 0421-3398772, Info@NABU-Bremen.de,
www.NABU-Bremen.de

NABU Hamburg

Tel. 040-697089-0, Info@NABU-Hamburg.de,
www.NABU-Hamburg.de

NABU Hessen

Tel. 06441-67904-0, Info@NABU-Hessen.de,
www.NABU-Hessen.de

NABU Mecklenburg-Vorpommern

Tel. 0385-75894-81, LGS@NABU-MV.de,
www.NABU-MV.de

NABU Niedersachsen

Tel. 0511-91105-0, Info@NABU-Niedersachsen.de,
www.NABU-Niedersachsen.de

NABU Nordrhein-Westfalen

Tel. 0211-159251-0, Info@NABU-NRW.de,
www.NABU-NRW.de

NABU Rheinland-Pfalz

Tel. 06131-14039-0, Kontakt@NABU-RLP.de,
www.NABU-RLP.de

NABU Saarland

Tel. 06881-93619-0, LGS@NABU-Saar.de,
www.NABU-Saar.de

NABU Sachsen

Tel. 0341-2411992, Landesverband@NABU-Sachsen.de,
www.NABU-Sachsen.de

NABU Sachsen-Anhalt

Tel. 0391-56193-50, Mail@NABU-LSA.de,
www.NABU-LSA.de

NABU Schleswig-Holstein

Tel. 04321-53734, Info@NABU-SH.de,
www.NABU-SH.de

NABU Thüringen

Tel. 03641-605704, LGS@NABU-Thueringen.de,
www.NABU-Thueringen.de

NABU-Stiftung Nationales Naturerbe

Tel. 030-284984-1800, Naturerbe@NABU.de,
www.Naturerbe.de

NABU International Naturschutzstiftung

Tel. 030-284984-1720, Info@NABU-International.de,
www.NABU-International.de

Naturschutzjugend im NABU

Tel. 030-284984-1900, NAJU@NAJU.de,
www.NAJU.de

Kontakt zum NABU-Bundesverband: siehe Seite 3.



Eine noch von Güterzügen und einer Regionallinie befahrene Bahnstrecke grenzt den Biesenhorster Sand nach Osten ab. Unmittelbar daneben lagern alte Betonschwellen eines Rangierbahnhofes, während die Schotterbetten langsam zuwachsen.

Bitte keine Abfälle!

Damit die geöffneten Flächen nicht wie in der Vergangenheit wieder zum Abladen von Gartenabfällen verleiten, wurde der Hauptzugang mit einem Geflecht aus Robinienästen verengt. Eine Tafel informiert über den Wert des Gebiets. Bereits in den ersten Monaten zeigen die Rodungen Erfolg. Die hellgelben Sandstrohblumen dehnen sich wieder aus, daneben blühen jetzt im Sommer violett die Rispen-Flockenblumen und weiß der Berg-Haarstrang, fleißig besucht von zahlreichen Schwefelkäfern.

Allerdings wird der kostspielige Maschineneinsatz die Ausnahme bleiben. Helfer für Arbeitseinsätze sind daher stets gesucht. Zuletzt packten auch 45 Mitarbeiter des Mobilfunk-Anbieters E-Plus mit an. Dabei sollte der NABU selbst genug Potential haben. „Immerhin gibt es in Berlin 14.000 NABU-Mitglieder. Wenn jedes zweite Mitglied, sagen wir jedes dritte, einmal im Jahr einen halben Tag mit anpacken würde, wäre doch in unseren sämtlichen Schutzgebieten ruckzuck alles erledigt“, meint Jens Scharon mit einem Zwinkern. Also liebe Mitglieder: Sie werden gebraucht, melden Sie sich – der NABU steht im Telefonbuch. □

Text und Fotos:
Helge May

Juwel ohne Schutz?

Ein Juwel wie der Biesenhorster Sand verdient Schutz. Ein Landschaftsschutzgebiet soll ebenso entstehen wie auf Teilen ein Naturschutzgebiet. Seit zehn Jahren gibt es diese Pläne, doch passiert ist bisher nichts. „Niemand kann oder will sagen, woran es denn hakt“, beklagt Jens Scharon von der NABU-Bezirksgruppe Lichtenberg. Weite Bereiche sind heute Bahneigentum. Die Vermutung liegt nahe, dass die Bahn sich zunächst eine weitere Nutzung offenhalten will.

Der NABU konzentriert sich deshalb zunächst auf rund 20 Hektar in öffentlichem Eigentum. In diesem Jahr stand aus Ausgleichszahlungen erstmals auch Geld für Fachfirmen zur Verfügung. Abgebrannte Baracken und Unrat wurden entsorgt, mit schwerem Gerät konnten Gehölze entfernt werden, um die Trockenrasen zu erhalten und weiterzuentwickeln. „Was die Maschinen binnen weniger Tage vollbracht haben, hätten wir alleine von Hand nicht geschafft“, betont Scharon.

GRÜNER TELEFONIEREN

Kann ein Mobilfunktarif nachhaltig sein?



NABU
Umwelt-Tarif

Grün. Günstig. Geht doch!

-  Umweltfreundliche SIM-Karte aus 90% recyclingfähigem Papier¹
-  100% Ökostrom für den Netzbetrieb¹
-  Klimaneutraler Versand über DHL GoGreen¹
-  Gutscheine für Solar-Ladegerät
-  Jeden Monat 15% des Netto-Rechnungsbetrags² für NABU-Projekte

Weitere Informationen: www.NABU-umwelt-tarif.de



¹ Reduzierung des Plastikanteils der SIM-Karte um ca. 90 % durch Kartenhalter aus recyclingfähigem Papier. Für die Kunden im NABU Umwelt-Tarif wird anteilig 100 % Ökostrom mit dem „Grüner Strom Label“ (GSL) für den technischen Betrieb des Mobilfunknetzes bezogen. Klimaneutraler Versand (DHL GoGreen), Verwendung von umweltfreundlichem Papier (Blauer Engel) für alle mitgelieferten Dokumente sowie digitale Mobilfunkrechnung.

² Ohne Sonderrufnummern, (Mehrwert-)Dienste, Ausland und Roaming. Mit dem Erlös aus dem NABU Umwelt-Tarif unterstützt E-Plus unter anderem folgende Natur- und Umweltschutzprojekte des NABU: Willkommen Wolf, Weißstörche auf Reisen, Untere Havel.

unterstützt von

e-plus⁺

NATÜRLICH SCHENKEN.

Spenden Sie das schönste
Geschenk – ein Stück Natur.

Sie haben bald Geburtstag oder
feiern ein Fest? Sie lieben die Natur?
Dann bitten Sie Ihre Freunde und
Familie um ein ganz besonderes
Geschenk: Spenden für den NABU.
Denn die kommen immer gut an.



Gern schicken wir Ihnen kostenfrei unser Infomaterial zu. Einfach diesen Abschnitt ausgefüllt an die unten stehende Adresse senden.

10835

Name, Vorname

Geburtsdatum:

Straße, Hausnummer

Telefon

PLZ, Ort

E-Mail

Ich bitte um Rückruf.

NABU • Charitéstr. 3 • 10117 Berlin
Spenderbetreuung: Tel. 030.28 49 84-15 60
E-Mail: spenden@NABU.de • www.NABU.de

